



Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Organ für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

1/2013
Januar/Februar



Spitzen-Schiedsrichter in der Halle:
Sven Eichler steht als Futsal-Schiedsrichter auf der FIFA-Liste.

Titelthema

Futsal: Wie sich die Variante des Hallenfußballs entwickelt hat

Report

Die Ergebnisse der Tagung von Obleuten und Lehrwarten

Lehrwesen

Situationen im Strafraum: Worauf der Schiedsrichter achten muss

Projekt

Für Assistenten: Ein Leitfaden hilft bei den ersten Spielen



Bitte ein Bit
Bitburger

Wenn aus Herrn Weber
Sebastian wird.



Wenn aus Bier Bitburger wird.

Bitte ein Bit

www.bitburger.de

Liebe Leserinnen und Leser,

in der vergangenen Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung hatte ich gemahnt, wachsam zu sein. In dieser wichtigen Phase der Saison, wenn der eine oder andere Verein seine Ziele bereits in weite Ferne rücken sieht, können Emotionen ins Spiel kommen, die unsere Arbeit erschweren. Hinzu kommen im Herbst schwierige Boden- und Wetterverhältnisse, die uns eine saubere Zweikampf-Bewertung ebenfalls nicht einfacher machen.

Eine emotionale Phase

Die Kritik an den Schiedsrichter-Leistungen nimmt bekanntlich in dieser Phase der Saison zu, und die Emotionen aller Beteiligten treten häufiger in den Vordergrund. Aber Kritik sind wir Schiedsrichter ja gewohnt, und wir sollten sehr besonnen damit umgehen. Auf der einen Seite machen auch wir Fehler, schätzen Situationen falsch ein und müssen im Nachhinein feststellen, dass eine andere Entscheidung die bessere gewesen wäre. In diesen Momenten gilt es darüber nachzudenken, was die Ursache für die falsche Entscheidung war, und wie man es beim nächsten Mal besser machen kann. Auf der anderen Seite wissen wir auch emotionale und überzogene Kritik richtig einzuordnen und lassen uns von unserer eigentlichen Aufgabe nicht abbringen.

Gerade die Vierten Offiziellen im Profifußball unseres Landes haben diesbezüglich eine besonders schwierige Aufgabe. In unseren Schulungen sind wir darum bemüht, diese auf ihre Arbeit zwischen den Trainerbänken einzustellen. Ein guter Vierter Offizieller wird moderat und ausgleichend an der Außenlinie wirken und versuchen, die entstehenden Emotionen so gut es geht abzufedern und auszubalancieren. Aber auch hier gibt es Grenzen, die eingehalten werden müssen. Ein Trainer hat unbedingt das Recht, seine Mannschaft zu coachen und darf nicht daran gehindert werden. Wenn sein Verhalten aber Einfluss auf die Spielleitung zu nehmen droht und er gegen die Entscheidungen des Schiedsrichter-Teams öffentlichkeitswirksam und gestenreich protestiert, müssen Grenzen gesetzt werden.

Ich denke, meine Sorge um das Verhalten einiger weniger Trainer ist begründet und

muss Gegenstand einer internen Besprechung mit diesen in naher Zukunft sein.

Die direkte Kommunikation ist für einen guten Schiedsrichter auf dem Feld von großer Wichtigkeit, und auch für uns als Verantwortliche hat sie eine besondere Bedeutung, davon bin ich überzeugt.



Herbert Fandel,
Vorsitzender
der DFB-
Schiedsrichter-
Kommission.

Auf der FIFA-Liste nehmen ab dem 1. Januar 2013 Christian Dingert und Tobias Welz die Plätze von Knut Kircher und Michael Weiner ein. Dieser personelle Wechsel ist notwendig, weil viele unserer FIFA-Schiedsrichter in wenigen Jahren die Altersgrenze erreichen werden. Deshalb haben wir in den vergangenen Jahren in allen Bereichen - international, in der Bundesliga und in der 2. Bundesliga - neue Schiedsrichter in die Wettbewerbe gebracht, um so die Zukunft zu sichern. Ich bin überzeugt, dass auch unsere beiden neuen FIFA-Schiedsrichter uns glänzend auf der internationalen Fußballbühne vertreten werden.

Ihnen allen wünsche ich einen glücklichen Start ins Jahr 2013.

Ihr Herbert Fandel



Titelthema

Futsal-Schiedsrichter sind der Zeit voraus

Für die Unparteiischen beginnt wieder die Hallensaison

4

Panorama

8

Lehrwesen

Brennpunkt Strafraum

Worauf der Schiedsrichter besonders achten muss

10

Report

Spitze und Basis entwickeln sich weiter

Tagung der Verbands-Obleute und -Lehrwarte in Mainz

14

Regel-Test

Probleme durch Eis und Schnee

17

Projekt

Leitfaden für junge Assistenten

Eine neue Broschüre hilft bei den ersten Spielen

19

Analyse

„Das war doch klar Abseits!“

Lehrreiche Szenen aus der Bundesliga

21

Vergleich

Zum Beispiel Basketball: Es herrscht mehr Disziplin

Ein Fußball-Schiedsrichter hat die Sportart gewechselt

26

Aus den Verbänden

29

Vorschau 2/2013

30

Futsal-Schiedsrichter sind ih

Wenn sich die meisten Fußballer in die Winterpause begeben, dann beginnt für die Futsal-Schiedsrichter deutsche Futsal-Spitze im November in Mainz zum Schiedsrichter- und Beobachter-Lehrgang. David He

Sprungreduzierter Ball, Einkick, kumulierte Fouls, Flying Goalkeeper, akustisches Signal - das sind Begriffe, die im üblichen Fußball-Vokabular nicht auftauchen und mit denen der Feld-Schiedsrichter zunächst nur wenig anfangen kann.

Kein Wunder, schließlich ging es an den zwei Tagen im Park Inn Hotel in Mainz um eine spezielle Variante des Fußballs, nämlich um Futsal. „Natürlich ist der Sport vergleichbar mit Fußball - er wird nur eben in der Halle gespielt und ist einen Tick technischer. Mehr kicken, spielen, Spaß haben - im Gegensatz zu rennen, kämpfen und grätschen auf dem Feld“, beschreibt Lutz Wagner - in der DFB-Schiedsrichter-Kommission zuständig für Regelumsetzung, Basisarbeit und Talentförderung - die Variante unseres Spiels, die in vielen Ländern der Welt seit Jahren, zum Teil seit Jahrzehnten, großen Zuspruch findet.

Hand- und Foulspiele werden beim Futsal genau wie beim Fußball geahndet. „Es wird in der Halle aber kaum gegrätscht. Und brutale Fouls gibt es beim Futsal auch nur sehr selten“, erläutert Stefan Weber, Mitglied im Kompetenz-Team der DFB-Schiedsrichter-Kommission. Auf höchstem Niveau sehe der Zuschauer vielleicht vier oder fünf Fouls im gesamten Spiel. Dennoch: „Trotz der wenigen Einzel-Entscheidungen muss der Schiedsrichter ständig hochkonzentriert sein“, sagt Weber. Denn durch die schnelle Folge von Aktionen passiere beim Futsal ständig etwas. Über den regelgerechten Ablauf entscheiden zwei gleichberechtigte Schiedsrichter, die sich untereinander abstimmen müssen.



14 Schiedsrichter stehen auf der Futsal-Liste des DFB. Hinten von links: Thorsten Kaatz, Aslan Basibüyük, Jacob Pawlowski, Ingo Heemsoth, Marcus Schierbaum, Swen Eichler, Stephan Kammerer, Sascha Siegwart und Daniel Darandik. Vorne von links: Timo Röntsch, Andreas Putz, Michael Ackermann, Ingo Hess und David Gonzalez.

Das „gegenseitige Verständnis“ war auch eines der wichtigen Ziele des Lehrgangs in Mainz - in diesem Fall zwischen den Schiedsrichtern und der Gruppe der Beobachter, die das Programm gemeinsam absolvierten. Die Vorteile: gegenseitiges Rollenverständnis, Informationsgleichheit, Leistungsförderung - Kennenlernen eingeschlossen. Ein Lehrgang mit Synergieeffekten also.

„Das Miteinander von Schiedsrichtern und Beobachtern ist sehr wichtig. So können Probleme besprochen werden, und alle erhalten den gleichen Wissensstand“, zeigte sich Stefan Weber erfreut über den positiven Verlauf des Lehrgangs. Das Programm dazu hatte er mit Stephan Kammerer,

ebenfalls Mitglied im Kompetenz-Team der Schiedsrichter-Kommission, und Lutz Wagner zusammengestellt. Neben Gruppenar-

beiten standen vor allem Video- und Spielanalysen mit anschließender Diskussion im Vordergrund.



Natürlich gehört zu einem DFB-Lehrgang auch der Fitness-Test.

rer Zeit voraus

die Saison erst richtig. Deshalb traf sich die
nnig berichtet von der Zusammenkunft.

Gerade das Schiedsrichter-Wesen im Futsal ist in den vergangenen Jahren in Deutschland von einer Art Selbstorganisation hin zu fast professionellen Strukturen gereift. Mit den beiden ersten Futsal-Schiedsrichtern auf der FIFA-Liste, Stefan Weber und Stephan Kammerer, begann 2004 die Entwicklung. Beim ersten DFB-Futsal-Cup 2006 in Göttingen existierte noch gar keine Schiedsrichter-Liste, sodass Marcus Schierbaum aus Hildesheim (Niedersachsen) bei einem Landesturnier praktisch ausgebildet wurde und dann mit den beiden FIFA-Referees zum Einsatz kam. Auf Ricardo Munoz-Nunez aus Dreieich (Hessen) wurde Stephan Kammerer bei einem Einsatz in der dortigen Futsal-Liga aufmerksam. Der Kreis wurde dann erweitert um die beiden Futsal-Pioniere Thorsten Kaatz (Telgte, Westfalen) und Thorsten Günther (Odenthal, Mittelrhein), die bereits im Universitäts-Spielbetrieb erste Erfahrungen gesammelt hatten. Die Universitäts-Meisterschaften waren damals der einzige Wettbewerb in Deutschland, bei dem Futsal auf einem höheren Niveau gespielt wurde.

So fanden sich praktisch die ersten Futsal-Schiedsrichter von selbst, und man begann bald damit, eine DFB-Liste zu erstellen. Auf der stehen heute 14 Unparteiische. Sie tragen als Botschafter den Futsal-Sport in ihre Landesverbände und sind wichtige Multiplikatoren, die ihr Herzblut seit Jahren in diese Sportart stecken.

Etwas schwieriger war es, die inzwischen zehnköpfige Gruppe von Beobachtern zusammenzustellen. „Anfangs gab es noch keine Beobachter, die selbst Futsal-Spiele gepfiffen hatten“, sagt Stefan



Stefan Weber, Mitglied im Kompetenz-Team der DFB-Schiedsrichter-Kommission, war selbst FIFA-Futsal-Schiedsrichter.

Weber. Inzwischen rücken die Schiedsrichter, die aus der DFB-Liste ausscheiden, als Beobachter nach. Weber: „Für gewisse Dinge, die im Futsal wichtig sind - wie das Stellungsspiel oder die Unterscheidung zwischen Grätsche oder Blocking - mussten die Beobachter anfangs erstmal ein Gefühl entwickeln.“

Auch die Lehrgänge haben sich über die Jahre kontinuierlich weiterentwickelt. Kamen die Schiedsrichter zunächst nur für einen Tag zusammen, so dauern die Lehrgänge heute doppelt so lange. Durch diese intensiven Schulungen habe sich von Jahr zu Jahr auch die Qualität der Schiedsrichter verbessert, erläutert Stefan Weber. Dazu trage auch die Videoanalyse eigener Spielleitungen bei, die mittlerweile möglich ist. Verglichen mit den Futsal-Lehrgängen der UEFA sei man inzwischen auf einem ähnlichen Niveau und somit auf einem sehr guten Weg.

Ein großes Manko allerdings bleibt: „Leider fehlt es uns an nationalen Wettbewerben“, bedauert Stephan

Spezieller Fitness-Test für Futsal-Schiedsrichter

Schnell und beweglich

Neben der theoretischen Regelprüfung stand bei dem Lehrgang in Mainz auch die Überprüfung der Fitness auf dem Programm: Der Leistungs-Test der Futsal-Schiedsrichter unterscheidet sich dabei von dem der Feld-Schiedsrichter. Das macht Sinn, da auch die läuferischen Anforderungen an Futsal-Schiedsrichter andere sind, vor allem aufgrund des kleineren Spielfelds und der unterschiedlichen Laufwege.



Beim Fitness-Test könnte einem schwindelig werden - für Timo Röntsch sind die Anforderungen kein Problem.

Diese Laufwege ähneln in der Praxis denen der Assistenten „draußen“. Ein Futsal-Schiedsrichter läuft ebenfalls nur die Seitenlinie entlang. Er macht während des Spiels kurze Schritte und Sprints, läuft viel seitwärts oder - wenn es das Spielgeschehen erfordert - auch mal rückwärts.

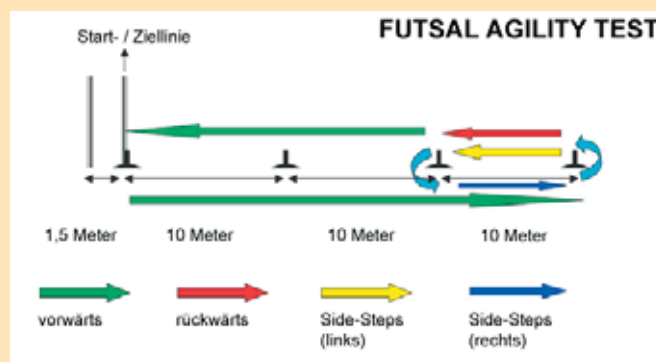
Die Fitness-Überprüfung beginnt mit einem „Speed-Test“. Dabei müssen die Schiedsrichter in maximal zehn Sekunden 40 Meter zurücklegen, indem sie zweimal eine zehn Meter lange Strecke hin- und zurücksprinten.

Die Beweglichkeit und Gewandtheit wird danach beim „Agility-Test“ überprüft. Dabei müssen die Unparteiischen auf einem 30-Meter-Parcours mit drei Markierungen innerhalb von 20,5 Sekunden mehrere Übungen bewältigen. Der Ablauf der insgesamt 80 Meter langen Strecke ist genau festgelegt (siehe Abbildung): 30 Meter Sprint, dann eine Drehung an der letz-

ten Markierung, zehn Meter Side-Steps linksseitig, dann eine erneute Drehung an der zweiten Markierung, zehn Meter Side-Steps rechtsseitig, dann erneut eine Drehung an der dritten Markierung.

Es folgen zehn Meter Rückwärtslauf zur zweiten Markierung, an der sich der Schiedsrichter erneut dreht, um die letzten 20 Meter im Sprint zu absolvieren. „Speed“- und „Agility“-Test werden dann ein zweites Mal wiederholt, bevor abschließend zur Überprüfung der konditionellen Grundlage 1.000 Meter in vier Minuten gelaufen werden müssen.

Mit diesen Anforderungen orientiert sich die körperliche Leistungsprüfung an den typischen Laufbewegungen eines Futsal-Schiedsrichters. „Um sich auf den Test vorzubereiten, muss der Futsal-Schiedsrichter vor allem im Sprint- und weniger im Ausdauerbereich an sich arbeiten“, sagt Stefan Weber.



Die Grafik veranschaulicht den Ablauf des „Agility“-Tests.

Die deutschen FIFA-Futsal-Schiedsrichter im Gespräch

„Wesentlich fairer“

Am Rande des Lehrgangs sprach David Hennig mit den beiden ranghöchsten Futsal-Schiedsrichtern in Deutschland: Stephan Kammerer (Elite Group) und Swen Eichler (First Group) stehen auf der FIFA-Liste. Sie berichten von ihren internationalen Erfahrungen und sprechen über die Entwicklung ihres Sports.

Was macht Ihrer Ansicht nach die Sportart Futsal besonders interessant?

Swen Eichler: Futsal ist wesentlich schneller und fairer als Hallenfußball – gerade, was das Thema Tacklings betrifft. In der Halle, wenn mit Bande gespielt wird, gibt es das Grätschen, Schieben, Schubsen. Das gibt es im Futsal nicht, weil hier eben ohne Bande gespielt wird. Dass beim Futsal zwei



Die deutschen Futsal-Schiedsrichter auf der FIFA-Liste: Stephan Kammerer (links) und Swen Eichler.

Schiedsrichter gleichzeitig im Einsatz sind, finde ich ebenfalls interessant. Denn wenn man sich gut versteht, wie es gang und gäbe ist, dann macht die gemeinsame Spielleitung richtig Spaß.

Stephan Kammerer: Ein weiteres wichtiges Element ist der Ball. Er ist kleiner, schwerer und sprung-

reduziert. Deshalb ist er für die Spieler, gerade im Nachwuchs-Bereich, besser zu händeln. Er springt nicht so schnell vom Fuß. Dadurch, dass er sprungreduziert ist, sieht man auch seltener die „offene Sohle“, über die sonst oft diskutiert wird. Somit wird durch diesen Ball auch die Fairness gefördert.

Sie haben als FIFA-Futsal-Schiedsrichter den internationalen Vergleich: Welche Erfahrungen haben Sie machen können?

Eichler: Bei den internationalen Einsätzen merkt man schon einen Unterschied: Ich bin dann meist mit drei Schiedsrichtern aus anderen Ländern unterwegs. Diese pfeifen 40 bis 50 Spiele im Jahr. Als deutsche Futsal-Schiedsrichter müssen wir dagegen schon schauen, dass wir national mehr als zehn Spiele im Jahr leiten können. Es wäre wünschenswert, dass der Futsal-Spielbetrieb in Deutschland weiter ausgebaut wird.

Kammerer: Die Einführung des Final Fours bei uns war bereits ein qualitativer Schritt nach vorn, auch die Regionalliga im Westen. Ansonsten stagniert die Entwicklung aber derzeit etwas. Wir haben viel zu wenige Spiele für die

Kammerer. „Unsere Schiedsrichter sind zwar gut ausgebildet, haben aber kaum Einsätze. Auf DFB-Ebene bieten lediglich der C-Junoren-Futsal-Cup und der DFB-Futsal-Cup der Herren mit Viertelfinale, Halbfinale und Endspiel ein Betätigungsfeld für unsere Top-Referees.“ So kommen die DFB-Futsal-Schiedsrichter auf höchster Ebene oft nur auf maximal ein oder zwei Einsätze im Jahr.

Das internationale Standing der deutschen Futsal-Schiedsrichter könnte dennoch kaum besser sein: „Zwei Schiedsrichter in den beiden höchsten UEFA-Kategorien sprechen dafür, dass wir ordentliche Arbeit leisten“, sagt Stefan Weber.

Stephan Kammerer pfeift in der Elite Group, der höchsten UEFA-Klasse. Für seine beiden Einsätze bei der Europameisterschaft 2012

in Kroatien erhielt er äußerst positive Kritiken. Die beiden Spiele zwischen Italien und der Türkei sowie zwischen Rumänien und Tschechien, die Weber als „wirkliche Kracher“ bezeichnete, leitete Kammerer hervorragend. Der zweite FIFA-Schiedsrichter, Swen Eichler, ist gerade in die First Group, die zweithöchste Klasse, aufgestiegen. Und mit Stefan Weber stellen die deutschen Schiedsrichter zudem einen UEFA-Beobachter auf Top-Niveau. „Das ist ein schöner Erfolg für ein Land wie Deutschland, das noch fast am Anfang seiner Futsal-Entwicklung steht“, stellt Lutz Wagner fest.

Bundesweit sind inzwischen mehr als 3.200 Futsal-Schiedsrichter ausgebildet. Diese warten gespannt auf ihre Einsätze. „Wenn die Zahl der Futsal-Spiele in der Jugend zunimmt und in den einzelnen Landesverbänden und Kreisen mehr Schiedsrichter gebraucht werden, stehen wir mit ausgebildetem Personal parat“, beschreibt Wagner die durchaus positive



Konzentration beim Regeltest: Andreas Walter, Ingo Hess, Sascha Siegwart und Aslan Basibüyük (von links).

Entwicklung. Er verschweigt jedoch nicht, dass es, wie im Top-Bereich, bei uns ein geringes Angebot an Spielen gibt: „Die Unparteiischen sind ausgebildet, top-motiviert und wollen gerne pfeifen – aber sie haben kaum die Gelegenheit dazu. Da pfeift ein Schiedsrichter vielleicht ein Jahr lang kein Futsal-Spiel, und dann kann es passieren, dass er für Futsal wieder verloren geht.“



Neun Beobachter aus ganz Deutschland nahmen an dem Lehrgang teil.

aktiven Spieler und Schiedsrichter. Das finde ich persönlich sehr schade.

Futsal-Schiedsrichter sind ja quasi „Saisonarbeiter“. Wie gestalten Sie die futsalfreie Zeit zwischen April und Oktober?

Eichler: Neben dem Futsal bin ich auch noch als Schiedsrichter auf dem Feld aktiv. Dann habe ich noch einige Ehrenämter im Schiedsrichter-Wesen, mit denen ich sehr stark ausgelastet bin. Langweilig wird es mir auch im Sommer nicht.

Kammerer: Ich habe in den vergangenen Jahren zwei Europameisterschaften bei den Herren und eine bei den U 21-Junioren gepfiffen. Diese Turniere haben zwischen zwölf und 17 Tagen gedauert. Das heißt, dass ich auch viel Urlaub in den Futsal investiert habe. Ich persönlich pfeife nur noch Spiele in

der Halle und genieße die andere Jahreshälfte mit den schönen Dingen des Lebens abseits des Fußballs.

Was unterscheidet Ihrer Meinung nach die Gruppe der Futsal-Schiedsrichter von den anderen Schiedsrichtern?

Eichler: Viele sind Pioniere - die einen größere, die anderen kleinere. Jeder ist da reingewachsen. Und wir sind auch diejenigen, die das Thema vorantreiben. Wir bringen uns aktiv ein, um die Sportart Futsal weiterzubringen. Das eint uns.

Kammerer: Vor wenigen Jahren hatten wir auch in der Schiedsrichter-Gruppe auf DFB-Ebene manchmal noch Probleme mit den Regeln. Heute ist der Regeltest eher ein notwendiges Übel, das mit einer vollkommenen Leichtigkeit

bewältigt wird. Die wirklichen Pioniere, da bin ich auch ganz selbstkritisch, sind aber die Futsal-Schiedsrichter an der Basis, ob im Saarland, in Baden, in Berlin oder in Sachsen. Die halten ihren Kopf hin und dienen als Multiplikatoren, engagieren sich für die Sache und für ihr Hobby.

Das ist auch kein leichtes Unterfangen, wenn man bedenkt, dass Futsal von vielen belächelt wird...

Kammerer: Belächelt werden - damit habe ich ein Problem. Das machen nur Leute, die keine fundierten Informationen haben. Wer sich mit Futsal beschäftigt, versucht das Thema einzuordnen, zu bewerten und zu strukturieren. Wenn ich anderen Menschen Futsal erkläre, schätzen sie den Sport. Deutschland ist keine Nation, in der man jeder neuen Tendenz gleich nachjagt - das ist auch beim

Futsal so. Es wird ein langer Prozess, bis die Vorteile dieser modernen Hallensportart allen bewusst werden.

Eichler: Die meisten Zweifler und Nörgler haben ja meist noch kein Futsal-Spiel gesehen. Es gibt viele Vorurteile. Wenn man einmal selbst beim Futsal dabei war, denkt man ganz anders darüber.

Abschließend zu den erfreulichen Dingen: Herr Eichler, Sie sind eine UEFA-Kategorie aufgestiegen.

Eichler: Ja, ich pfeife nun in der zweiten von vier Klassen. In der obersten Kategorie, der Elite Group, gibt es 17 Schiedsrichter. Um dorthin zu kommen, muss erstmal ein Platz frei werden. Und dann gehört neben der entsprechenden Leistung natürlich auch noch ein wenig Glück dazu, um ganz nach oben zu kommen.

Während in manchen Ländern, wie zum Beispiel Russland oder Spanien, eine Profiligas mit ganzjährigem Spielbetrieb existiert, lohnt es sich für Schiedsrichter in Deutschland kaum, sich nur auf Futsal zu konzentrieren. Fast alle Unparteiischen sind den Rest des Jahres weiterhin auf dem großen Feld im Einsatz. „Es ist eigentlich gar nicht

so schlecht, beides nebeneinander zu betreiben. Denn wenn ich mich nicht permanent mit den Fußballregeln beschäftige, fehlen mir auch Grundlagen für meine Futsal-Einsätze“, sagt Stefan Weber.

Dass Futsal noch Entwicklungspotenzial hat, darüber ist man sich unter den Experten einig. Das



Höhepunkt des Spieljahres ist der DFB-Futsal-Cup - hier mit Michael Ackermann, Torsten Günther und Stephan Kammerer (von links).



Auch beim Futsal sind Videoanalysen ein sehr wichtiger Teil der Lehrarbeit.

Schiedsrichter-Wesen hat die Vorarbeit geleistet, jetzt zieht der Spielbetrieb nach: Futsal soll ab der nächsten Saison im Junioren-Bereich in allen Hallen-Wettbewerben gespielt werden. „Wenn Jugendliche regelmäßig Futsal spielen, werden sie diese Variante auch später im Herren-Bereich betreiben“, glaubt Stefan Weber. Auch für Lutz Wagner ist dies der richtige Weg, der zu einer breiten

Akzeptanz von Futsal führen werde.

Wenn man also so will, sind die deutschen Futsal-Schiedsrichter ihrer Zeit schon ein Stück voraus: Zu viele Schiedsrichter - zu wenige Spiele. Manch' Schiedsrichter-Ansetzer im „normalen“ Fußball würde sich eine solche Situation auch mal wünschen.

Ein Symbol der Freundschaft

Not macht erfinderisch. Das beweist der Fall des jungen Schiedsrichter-Teams um den französischen Unparteiischen Bryan Heitzmann (20) aus Sarreguemines: Das Team aus Lothringen (Nordost-Frankreich) war im Rahmen des „kleinen Grenzverkehrs“ mit dem Spiel der Saarland-Liga zwischen Palatia Limbach und Hertha Wiesbach betraut worden, bei dem es jedoch vor dem Anstoß ein kleines Problem gab.

Da es in Frankreich üblich ist, dass der Heimverein die Fahnen für die Assistenten stellt, war das Team ohne entsprechende Ausrüstung angereist. In Deutschland ist jedoch der Schiedsrichter dafür selbst zuständig. Da sich kurzfristig keine Fahnen auftreiben ließen, war die Improvisationskunst des Vereins und der Schiedsrichter



Das Team mit den besonderen Fahnen.

gefragt. „Innerhalb weniger Minuten hatte man aus einer Deutschland-Flagge zwei Assistenten-Fahnen gebastelt, mit denen die beiden Kameraden aus Lothringen aufliefen“, erzählt Gerhard Theobald, der als Schiedsrichter-Beobachter am Platz war.

Der ehemalige Bundesliga-Schiedsrichter und heutige Lehrwart im Saarland schmunzelte über diese

ungewöhnliche Maßnahme: „Ich denke, dass die bestehende Freundschaft zwischen den beiden Landesverbänden nicht besser als durch dieses Bild symbolisiert werden kann.“ Natürlich schmälerten die ungewöhnlichen Fahnen die Leistung des französischen Teams nicht - Theobald bescheinigte Bryan Heitzmann und seinen Assistenten eine hervorragende Leistung.

Keine Ahnung? Trikots zu früh verschenkt

So kann es kommen, wenn man sich nicht für Regeln und Regularien interessiert. Oliver Giroud und Francis Coquelin vom englischen Top-Klub FC Arsenal London verschenkten im League-Cup-Spiel beim FC Reading nach 90 Minuten ihre Trikots an die mitgereisten Fans - und mussten sie dann zurückfordern.

Vielleicht waren die beiden Profis durch die 90 turbulenten Minuten einfach nur leicht verwirrt. Nachdem der Schiedsrichter das Spiel nach der regulären Spielzeit beim Stand von 4:4 abpiffte, liefen sie zu ihren Fans und warfen ihnen ihre Trikots zu. Dumm nur, dass die Partie noch gar nicht vorbei war. Giroud und Coquelin glaubten, dass die Partie gegen den Drittplatzten der Premier League

FIFA-Schiedsrichter Klaus Ohmsen tot

An seinem 77. Geburtstag klang Klaus Ohmsen noch optimistisch: „Ich krieg' das schon wieder hin.“ Eine schwere Krankheit hatte ihm in den vergangenen Monaten zu schaffen gemacht. Sie war dann doch stärker als seine Zuversicht, am 2. Dezember 2012 ist Klaus Ohmsen gestorben.

Am 16. Oktober 1935 kam er in Hamburg zur Welt. Schon mit 19 Jahren führte ihn sein sportlicher Weg zur Schiedsrichterei. Nachdem Klaus Ohmsen 1954 die Schiedsrichter-Prüfung abgelegt hatte, sprach sich sein Talent fürs Pfeifen schnell in ganz Hamburg und darüber hinaus herum. Beim Start der Bundesliga am 24. August 1963 war er als Linienrichter im Gespann von Gerd Schulenburg dabei. Von 1964 bis 1981 leitete der gelernte Kaufmann insgesamt 131 Spiele in der Bundesliga.



FIFA-Schiedsrichter Klaus Ohmsen 1973.

Die Stationen seiner Karriere: 1964 erstes Bundesligaspiel (Hertha BSC Berlin - Borussia Dortmund vor 75.000 Zuschauern), 1971 FIFA-Liste (zehn Länderspiele und 25 weitere internationale Begegnungen), 1972 Teilnahme als Linienrichter am olympischen Fußball-Turnier in Deutschland, 1974 Teilnahme als Linienrichter bei der Weltmeisterschaft in Deutschland, 1977 DFB-Pokalendspiel Hertha BSC Berlin - 1. FC Köln,

Ende 1980 Aufgabe der internationalen Laufbahn aus beruflichen Gründen, im Mai 1981 aus denselben Gründen Rückzug aus der Bundesliga (zwei Jahre vor Erreichen der Altersgrenze). Vom DFB wurde er am Ende seiner Karriere zum „Schiedsrichter des Jahres“ ernannt.

Von 1981 bis 1994 arbeitete Klaus Ohmsen auf der Geschäftsstelle des Hamburger Fußball-Verbandes. Auch hier blieb er als Verantwortlicher für den Schiedsrichter-Bereich seinem Hobby treu. Mit Leib und Seele setzte er sich für die Hamburger Schiedsrichter ein. Sein Standardspruch: „Hab' ich alles klargemacht, mein Jung!“

Dirk Fischer, Präsident des Hamburger Fußball-Verbandes: „Klaus Ohmsen war nicht nur ein bedeutender Schiedsrichter, sondern eine große prägende Persönlichkeit für den Hamburger und deutschen Fußballsport.“

Carsten Byernetzki

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierter Offizieller/Torrichter
Deniz AYTEKIN	WM-Qualifikation	Bosnien-Herzegowina	Lettland	Kleve, Lupp, Fritz
Deniz AYTEKIN	Europa League	Inter Mailand	FC Rubin Kazan (RUS)	Lupp, Walz, Henschel, Fritz, Hartmann
Deniz AYTEKIN	U 21-EM-Qualifikation	England	Serbien	Kleve, Lupp, Siebert
Deniz AYTEKIN	Champions League	FC Nordsjælland (DEN)	Juventus Turin	Kleve, Lupp, Henschel, Fritz, Winkmann
Felix BRYCH	Champions League	FC Zenit St. Petersburg	AC Mailand	Borsch, Lupp, Pickel, Aytekin, Hartmann
Felix BRYCH	WM-Qualifikation	Spanien	Frankreich	Borsch, Lupp, Zwayer
Thorsten KINHÖFER	WM-Qualifikation	Portugal	Nordirland	Scheppe, Kleve, Fritz
Knut KIRCHER	Meisterschaft Saudi-Arabien	Al Hilal Club	Al Shabab Club	Lupp, Walz
Florian MEYER	Europa League	Panathinaikos FC (GRE)	Tottenham Hotspur (ENG)	Henschel, Bornhorst, Salver, Dingert, Welz
Florian MEYER	WM-Qualifikation	Wales	Schottland	Henschel, Bornhorst, Weiner
Wolfgang STARK	WM-Qualifikation	Dänemark	Tschechische Republik	Salver, Pickel, Kircher
Wolfgang STARK	Champions League	Manchester United	Galatasaray Istanbul	Salver, Pickel, Häcker, Welz, Dingert
Felix ZWAYER	U 21-EM-Qualifikation	Slowenien	Schweden	Borsch, Pelgrim, Siebert
Felix ZWAYER	U 21-Länderspiel	Frankreich	Chile	Häcker, Henschel
Felix ZWAYER	Europa League	FC Anji (RUS)	Young Boys Bern	Häcker, Scheppe, Kunsleben, Fritz, Winkmann
Felix ZWAYER	Europa League	Hapoel Tel Aviv	Viktoria Plzeň (CZE)	Häcker, Borsch, Bornhorst, Dingert, Welz
Christine BAITINGER	Frauen-EM-Qualifikation	Russland	Polen	Müller-Schmäh, Kurtes
Christine BAITINGER	Frauen-Champions-League	FC Barcelona (ESP)	Arsenal Ladies FC (ENG)	Wozniak, Kurtes
Christine BAITINGER	Frauen-Champions-League	ASD Torres CF (ITA)	Olimpia Cluj Napoca (ROM)	Müller-Schmäh, Biehl
Riem HUSSEIN	Frauen-Champions-League	Apollon Ladies FC (CYP)	ASD Torres CF (ITA)	Biehl, Söder
Riem HUSSEIN	Frauen-U 19-EM-Qualifikation	Irland	Zypern	Kurtes
Riem HUSSEIN	Frauen-U 19-EM-Qualifikation	Serbien	Irland	Kurtes
Bibiana STEINHAUS	Frauen-EM-Qualifikation	Norwegen	Island	Wozniak, Rafalski
Bibiana STEINHAUS	Frauen-Champions-League	ASD CF Verona	Birmingham City Ladies FC	Wozniak, Rafalski
Bibiana STEINHAUS	Frauen-EM-Qualifikation	Spanien	Schottland	Wozniak, Rafalski
Swen EICHLER	UEFA-Futsal-Cup	AC Omonia (CYP)	Slov-Matic Bratislava (SLK)	
Swen EICHLER	UEFA-Futsal-Cup	Slov-Matic Bratislava (SLK)	Luparense C/5 (ITA)	
Swen EICHLER	UEFA-Futsal-Cup	FC Grand Pro Varna (BUL)	Slov-Matic Bratislava (SLK)	



Arsenal-Spieler Giroud wirft sein Trikot den Fans zu.

wiederholt wird – so, wie es im „großen“ FA-Cup üblich ist, wenn der Spielstand nach der regulären Spielzeit unentschieden lautet. Im „kleineren“ League Cup hingegen wird bei einem Remis nach 90 Minuten normal nachgespielt.

Ein dezenter Hinweis von den herbeigeeilten Einwechselspielern konnte die Situation gerade noch retten. Schnell forderten Giroud und Coquelin ihre Arbeitskleidung zurück. Die Arsenal-Fans rückten das frisch ergatterte Souvenir sofort heraus, die Partie konnte weitergehen. Durch drei weitere Tore machte Arsenal den 7:5-Sieg in der anschließenden Verlängerung klar. Ob die Trikots danach nochmal „regulär“ in den Fanblock gelangten, ist nicht bekannt.

Alfons Betz aus Regensburg verstorben

Zwei Tage vor seinem 84. Geburtstag, den er am 21. November hätte feiern können, starb Alfons Betz aus Regensburg. Der Beamte, der bis zu seiner Pensionierung 1993 beim Versorgungsamt Regensburg arbeitete, gehörte zu den Bundesliga-Schiedsrichtern der ersten Stunde. Er leitete zwischen 1963

kurz notiert

- Nach einer brutalen Attacke auf einen Schiedsrichter und einen Trainer bei einem A-Klassen-Spiel in Rosenheim hat das Verbands-Sportgericht des Bayerischen Fußball-Verbandes (BFV) zwei Akteure auf Dauer ausgeschlossen. Damit dürfen diese Spieler keinem Mitgliedsverein des BFV mehr angehören.
- <http://www.sportschau.de/fussball/allgemein/abseits104.html> – das ist eine Internetadresse, die man Nicht-Schiedsrichtern gern empfehlen kann. Es handelt sich um einen Abseits-Selbst-Test, der von der DFB-Schiedsrichter-Kommission angeregt wurde.

und 1975 insgesamt 83 Spiele in der höchsten deutschen Spielklasse. In dieser Zeit wurden deutsche Unparteiische häufig zu Meis-

terschaftsspielen in anderen europäischen Ländern angefordert. So piff Alfons Betz Spiele in Griechenland und der Türkei. ■

Brennpunkt Strafraum

Je näher das Spielgeschehen dem gegnerischen Tor kommt, umso kniffliger wird es für den Schiedsrichter – denn seine Entscheidungen im Strafraum sind in diesem Bereich oft von großer Bedeutung. Worauf der Unparteiische hier besonders achten muss, erklärt Günther Thielking. Er stellt den Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 46 vor.

Die folgende Szene der Frauen-WM in Deutschland ist den meisten Fußballfans auch heute noch präsent: Beim Vorrundenspiel Äquatorialguinea gegen Australien nahm die Spielerin Ana Cristina Bruna aus dem westafrikanischen Staat den Ball im eigenen Strafraum in beide Hände. Da die Begegnung zu diesem Zeitpunkt lief, war dies ein absichtliches und damit strafbares Handspiel. Während die australischen Gegnerinnen mit Recht Strafstoß forderten, ließ die ungarische Schiedsrichterin Gyöngyi Gaál weiterspielen.

Irritationen auf dem Platz und ungläubiges Staunen bei den Zuschauern im Stadion und an den Bildschirmen waren die Folge. Der Fußball hat ja schon viele Geschichten geschrieben – aber so eine Szene hatte es noch nicht gegeben. Die Norwegerin Karen Espelund gab als FIFA-Beauftragte des Spiels deshalb schon bald nach dem Abpfiff eine Stellungnahme zu dem Vorfall. Sie erklärte



Im Strafraum muss der Schiedsrichter alles im Blick haben – da ist allerhöchste Konzentration gefordert.

kurz und lapidar: „Es gab da eine Episode. Wir haben mit der Schiedsrichterin gesprochen. Es tut ihr

sehr leid, dass sie das Handspiel übersehen hat.“ Glück im Unglück: Der Lapsus war nicht spielentscheidend, denn die Australierinnen gewannen am Ende mit 3:2. Dennoch wird an diesem Vorgang deutlich, welche Brisanz in ein Spiel kommen kann, wenn sich das Geschehen in einen der beiden Strafräume verlagert.

mit der Torfrau verwechselt? Bei der Klärung dieser Fragen muss auch die Rolle der Assistentinnen beleuchtet werden: In welcher Form lief die Absprache vor dem Spiel? Und wie sollte die Kommunikation in einer solchen Situation mit einem Fahnenzeichen oder dem Headset erfolgen?

In Fachkreisen sorgte dieser Fehler der Schiedsrichterin natürlich auch für Diskussionen: Wie konnte so etwas geschehen? War es ganz einfach ein Moment der Unkonzentriertheit bei der Unparteiischen? Oder lagen vielleicht regeltechnische Ursachen zu Grunde? Hatte die Unparteiische die Spielerin möglicherweise aufgrund der ähnlichen Spielkleidung

Bedauerlicherweise kommen Fehler von Schiedsrichtern bei Strafraum-Situationen immer wieder vor. Denn zahlreiche Aktionen laufen gerade in diesem Bereich des Spielfelds mit hoher Intensität und Geschwindigkeit ab. Dies musste erst in der jüngeren Vergangenheit Wolfgang Stark mit seinem Team beim EM-Spiel zwischen Spanien und Kroatien erleben. Mit der menschlichen Wahr-



Aufreger bei der Frauen-WM 2011: Ana Cristina Bruna aus Äquatorialguinea nimmt den Ball in die Hände – der Pfiff der Schiedsrichterin bleibt aus.

nehmungsfähigkeit war das Foul des spanischen Abwehrspielers Sergio Ramos an Mario Mandzukic (Kroatien) kaum zu erkennen. Erst eine detaillierte Analyse mit Zeitlupe und Standbild konnte die Szene auflösen.

Zu Unrecht nicht gegebene Tore, Stürmerfouls, nach denen ein Tor erzielt wurde, Abseits-Entscheidungen vor dem Tor, Fouls unmittelbar vor der Strafraumlinie, sogar der Rückpass zum Torwart, der letztlich eine Deutsche Meisterschaft entschieden hat - solche Strafraum-Situationen haben mitunter Fußball-Geschichte geschrieben.

Auf die Bedeutung einer einheitlichen Regelauslegung wies Lutz Michael Fröhlich in einem Interview im vergangenen Sommer hin. Der Abteilungsleiter für Schiedsrichter beim DFB erklärte mit Blickrichtung auf die jetzt laufende Saison: „Wir haben bei den Sommer-Lehrgängen mit den DFB-Schiedsrichtern die vergangene Spielzeit aufgearbeitet. Speziell bei der Betrachtung von Strafraum-Situationen haben wir uns gefragt: Wo können wir einen Beitrag leisten für eine noch transparentere, klarere Linie?“ Ergänzend fügte er an, dass sich dies nicht nur auf den bezahlten Fußball beziehe. Es sei eines der Ziele der Lehrarbeit in sämtlichen Spielklassen, die Leistungen im Schiedsrichter-Team ständig zu verbessern. Das Thema „Strafraum-Situationen“ gehöre deshalb zum Standardprogramm der Lehrarbeit.

Die Verfasser der Lehrbriefe des DFB haben die Hinweise von Lutz Michael Fröhlich aufgenommen und dieses Thema zum Inhalt der aktuellen Ausgabe gemacht.

Folgende Eckpunkte, die für die Schiedsrichter wichtig sind, um kritische Situationen am und im Strafraum zu erkennen und zu bewerten, haben sie dabei herausgearbeitet:

- die Kennzeichnung des Spielfelds mit besonderer Beachtung des Strafraums

- das Stellungsspiel und die Zeichengebung des Schiedsrichter-Teams bei Strafraum-Situationen
- die Bestimmungen der Regel 12 in Bezug zum Strafraum
- das Torwartspiel
- Spielfortsetzungen am und im Strafraum
- Abläufe beim Strafstoß.

Wichtig ist, dass der Lehrwart in der Aus- oder Weiterbildung darauf hinweist, dass jeder Schiedsrichter schon vor dem Anpfiff die Rahmenbedingungen schaffen muss, die ihm die Entscheidungen am und im Strafraum erleichtern. Notwendig ist dazu in jedem Fall die rechtzeitige Anreise zum Spiel, denn nur dann kann der Schiedsrichter in Ruhe den Platzaufbau kontrollieren und eine intensive Absprache mit seinen Assistenten treffen. Er hat dabei auf die Anbringung der Tornetze und auf die Linien des Spielfelds zu achten, insbesondere auf die Strafraum- und Torlinien. In höheren Spielklassen treten dort selten Mängel auf. In unteren Spielklassen aber kommt es immer wieder vor, dass der Unparteiische den Spielführer der Heimmannschaft ansprechen muss, damit Mängel beim Platzaufbau behoben werden.

Sind außerdem neutrale Schiedsrichter-Assistenten angesetzt, werden die Stärken und Schwächen der zurückliegenden Spiele gemeinsam besprochen. Aufgetretene Fehler müssen beim nächsten Spiel vermieden werden. Die Positionen des Schiedsrichters und des jeweiligen Assistenten bei Spielabläufen im Strafraum-Bereich sind festzulegen. Darüber hinaus dürfen in der Absprache eindeutige kommunikative Elemente der Zusammenarbeit nicht fehlen.

Klare Zielvorgaben gibt es bei der Lehrarbeit bezüglich der Bestimmungen in Regel 12: Es muss deutlich werden, dass der Schiedsrichter in seinen Entscheidungen kei-



Der Schiedsrichter muss im Strafraum mit allem rechnen - auch mit unerlaubtem Spiel des Angreifers.

nen Ermessensspielraum hat, ob er einen indirekten Freistoß oder einen direkten Freistoß beziehungsweise Strafstoß nach einem Vergehen verhängt. Die Spielstrafen sind ihm durch das Regelwerk vorgegeben. Da sind beim

Schiedsrichter Qualitäten wie Fachwissen, Durchsetzungskraft und Mut gefragt.

Natürlich ist es einfacher, ein Foul eines Angreifers mit einem Freistoß für die verteidigende Mann-



Schuldeingeständnis des Verteidigers oder Theatralik des Stürmers? Der Unparteiische sollte die Reaktionen der Spieler genau beobachten.

Tipps von FIFA-Schiedsrichter Florian Meyer

Wenn ein Pfiff das Spiel entscheidet

Es ist eine der undankbarsten Situationen für einen Schiedsrichter: Zwischen den beiden Mannschaften steht es unentschieden, und kurz vor Schluss kommt es zu einer kniffligen Situation im Strafraum. Alle Augen sind auf den Schiedsrichter gerichtet: Pfeift er Foul und damit Strafstoß? Oder lässt er weiterspielen? Mit einem Pfiff würde der Unparteiische das Spiel wahrscheinlich entscheiden – aber er ist sich selbst nicht ganz sicher. Und eine Zeitlupe hat er auch nicht zur Verfügung. FIFA-Schiedsrichter Florian Meyer gibt im Gespräch mit David Bittner Tipps, wie man nun als Schiedsrichter agieren sollte.

Herr Meyer, wie würden Sie entscheiden, wenn Sie zu 99 Prozent davon überzeugt sind, dass Sie Elfmeter geben müssten?

Florian Meyer: Dies ist keine Frage einer prozentualen Berechnung. Wenn ich aufgrund meiner eigenen Wahrnehmung und gegebenenfalls der der neutralen

Assistenten absolut überzeugt und sicher bin, dass ein Vergehen vorliegt, werde ich auf Strafstoß entscheiden. Habe ich einen leichten Zweifel, lasse ich weiterspielen.

Welche Möglichkeiten und Kriterien hat der Schiedsrichter, um zu entscheiden, ob bei einem Zweikampf im Strafraum ein Foulspiel vorliegt, oder ob es ein korrekter Kampf um den Ball war?

Meyer: Hilfreiche Kriterien sind der Lauf des Balles und die Fallbewegung des Stürmers infolge eines Zweikampfs. Rollt der Ball nach einem Zweikampf geradeaus weiter, so ist dies ein Indiz, dass der Verteidiger den Ball nicht gespielt, sondern vielmehr den Stürmer getroffen hat. Springt oder rollt der Ball dagegen seitlich weg, so spricht dies eher für ein Spielen des Balles durch den Verteidiger. Hierbei ist aber auch darauf zu achten, ob der Verteidiger nicht gleichzeitig mit dem anderen Bein den Stürmer noch zu Fall gebracht hat. Ein Spieler, der gefoult wird, fällt normalerweise zu der Seite, von der ihm das Bein gestellt wird. Fällt er zur gegen-



überliegenden Seite, deutet dies eher auf einen selbst gesuchten Fall hin.

Was ist der Unterschied zwischen einem Elfmeter, den ein Schiedsrichter geben kann, und einem Elfmeter, den er geben muss?

Meyer: Ebenso wie im Mittelfeld gibt es auch bei der Beurteilung von Situationen im Strafraum Ermessens-Bereiche. Ein Spielen des Balles mit der Hand über Kopfhöhe muss als absichtliches Handspiel geahndet werden. Dagegen liegt es im Ermessen des Schiedsrichters, wie er die konkrete Situation bewertet, wenn ein Spieler den Ball mit leicht vom Körper abgewinkeltem Arm berührt. Beim deutlichen Halten am Trikot eines Stürmers hat der Schiedsrichter

keinen Entscheidungs-Spielraum, wohingegen er bei einem leichten Trikotzupfen im Einzelfall beurteilen kann, ob das Zupfen ausschlaggebend für den Fall des Stürmers war oder nicht.

Welche Rolle spielen Spielstand und Spielminute für die Entscheidungsfindung?

Meyer: Keine. Ist der Schiedsrichter davon überzeugt, dass ein strafstoßwürdiges Vergehen vorliegt, entscheidet er auf Strafstoß, unabhängig vom Spielstand und Zeitpunkt. Jeder Schiedsrichter sollte mental darauf vorbereitet und damit auch in jedem Augenblick innerlich dazu bereit sein, eine solch wichtige Entscheidung treffen zu müssen.

Wie lange darf sich der Schiedsrichter Zeit lassen bis zu seiner Entscheidung? Und wie kann man diese kurze Zeitspanne zwischen Zweikampf und möglichem Pfiff nutzen?

Meyer: Je schneller und überzeugender der Schiedsrichter eine Entscheidung trifft, desto eher

schaft zu ahnden. Kommt es aber genau auf der Strafraumlinie oder im Strafraum zu einem Halten,

Beinstellen oder Treten durch einen Verteidiger, und der Schiedsrichter entscheidet auf

Strafstoß, dann bleiben die Proteste nicht aus. Jetzt muss es dem Unparteiischen in kurzer Zeit

gelingen, die Voraussetzungen zur Strafstoß-Ausführung zu schaffen, notwendige Persönliche Strafen auszusprechen und mögliche Rudelbildungen aufzulösen. Außerdem ist es seine Aufgabe, anschließend den korrekten Ablauf der Strafstoß-Ausführung zu überwachen. Da gilt der Grundsatz: Sicherheit vor Schnelligkeit. Schließlich gehören Entscheidungen im Strafraum zu den schwierigsten Aufgaben eines Schiedsrichters, bei denen er seine ganze Persönlichkeit einbringen muss.

War das Vergehen vor der Strafraumlinie, dann hat der Unparteiische den Abstand der „Mauer“ herzustellen und gleichzeitig darauf zu achten, dass die angreifende



Ist der Strafraum falsch markiert, lässt der Schiedsrichter die Linien neu abzeichnen. Das gilt für jede Spielklasse.



Hat sich der Schiedsrichter – wie hier Florian Meyer – einmal auf Strafstoß festgelegt, muss er seine Entscheidung souverän „verkaufen“.

wird sie akzeptiert und von den Beteiligten als richtig wahrgenommen. Denn je länger der Schiedsrichter zur Entscheidungsfindung braucht, umso größer werden die Proteste oder Einflussversuche der Spieler ausfallen. Dennoch gilt auch hier der bewährte Grundsatz „Sicherheit vor Schnelligkeit“. So sollte der Schiedsrichter in der kurzen Zeitspanne alle ihm zur

Verfügung stehenden Möglichkeiten ausschöpfen, um zum richtigen Schluss zu kommen: beispielsweise mithilfe der schnellen Information durch den Assistenten und anhand des Verhaltens der beteiligten Spieler.

Inwieweit können die unmittelbaren Reaktionen der Spieler nach dem Zweikampf dem Schiedsrichter

ter bei seiner Entscheidungsfindung helfen?

Meyer: Der Verteidiger reißt häufig sofort beide Arme nach oben als wolle er sagen: „Ich habe den Stürmer nicht berührt!“ Diese vermeintliche Unschuldsbeteuerung kann der Schiedsrichter meist aber eher als Schuldeingeständnis werten, als Zeichen, dass der Verteidiger den Stürmer sehr wohl touchiert hat. Ein Hochreißen der Beine vor dem Fallen oder ein Nachvornereißeln der Arme beim Fallen sind Anzeichen dafür, dass der Stürmer beim Sturz nachhilft, die Situation dramatischer darzustellen, und damit einen Strafstoß herausholen will.

Worauf muss der Schiedsrichter besonders achten, nachdem er seine Entscheidung – ob Strafstoß oder nicht – getroffen hat?

Meyer: Der Schiedsrichter sollte neben der Entscheidung auf Strafstoß oder „Schwalbe“ nicht die Persönliche Strafe vergessen, wenn diese zwingend ausgesprochen werden muss. In jedem Fall muss der Schiedsrichter auf

unmittelbare Spielerproteste vorbereitet sein, entweder auf die der Verteidiger, wenn er auf Strafstoß entscheidet, oder auf die der Stürmer, wenn er das Spiel weiterlaufen lässt. Zudem können unmittelbar Spieler beider Mannschaften aneinandergeraten, und durch eine kritische Situation im Strafraum kann sich sofort der Spielcharakter verändern.

Wie sollte der Schiedsrichter reagieren, wenn ihm nach dem Pfiff Zweifel an seiner Entscheidung kommen, zum Beispiel aufgrund heftiger Spielerproteste?

Meyer: Nun, es gibt wohl kaum eine Strafstoß-Entscheidung, die nicht von Protesten begleitet wird. Der Schiedsrichter sollte nach außen seine Entscheidung klar, deutlich und mit unmissverständlicher Körpersprache vertreten. Keinesfalls sollte ein Schiedsrichter im weiteren Spielverlauf über die getroffene Entscheidung nachdenken, sondern sich vollständig auf die kommenden Spielsituationen konzentrieren. Der richtige Zeitpunkt für die Reflexion ist nach dem Spiel.

Mannschaft den Ball nicht nach vorn legt.

Bleiben noch die Vergehen beim Torwartspiel: Mit dem regeltechnischen Privileg, dass der Torwart als einziger Spieler den Ball im laufenden Spiel in die Hand nehmen darf, sind ihm zugleich auch Einschränkungen auferlegt worden. Noch zu Zeiten eines „Radi“ Radenkovic, der ehemaligen Nummer 1 des TSV 1860 München, durfte der Torwart den Ball beliebig lange mit den Händen kontrollieren und damit bei einer knappen Führung seines Teams wertvolle Zeit herausholen. Heute kann er keinen unsportlichen Vorteil mehr aus solchen Situationen ziehen. Die „Rückpassregel“ wurde ebenso eingeführt wie die Sechs-Sekun-



Die Rolle des Torwarts ist beim Kampf um den Ball gesondert zu betrachten.

den-Regel. Der Torwart ist zudem oft involviert, wenn der Schiedsrichter im Strafraum schwierige Entscheidungen treffen muss – zum Beispiel, wenn der Torhüter im Vorfeld einer Torerzielung behindert oder attackiert wird.

Die Verfasser der DFB-Lehrbriefe haben sich in der Ausgabe 46 deshalb intensiv mit Strafraum-Situationen befasst und geben eine Vielzahl von Hinweisen zur Lehrarbeit, die mit Hilfe von Videoszenen aus dem Bundesliga-Geschehen veranschaulicht werden.

Es gibt also wieder viel neuen Stoff, den die Lehrwarte der rund 500 Schiedsrichter-Gruppen in Deutschland ihren „Schülern“ näherbringen können. ■

Spitze und Basis entwickle

Einmal pro Saison treffen sich die Schiedsrichter-Obleute und -Lehrwarte der Regional- und Landesverbände zu diskutieren. David Bittner berichtet von der diesjährigen Tagung, bei der sowohl die A-Fokus standen.

Die jährliche Einladung des DFB zur gemeinsamen Tagung mit Obleuten und Lehrwarten hat vor allem zwei Gründe, die DFB-Lehrwart Lutz Wagner in seiner Begrüßung erläuterte: „Bei diesem Treffen vermitteln wir neue Informationen aus dem Spitzenbereich, aber es dient auch dem Erfahrungsaustausch, um sich gegenseitig zu stärken oder vielleicht auch einmal zu korrigieren.“

zwei sogenannte Stützpunkte durch. Das heißt, die Elite-Schiedsrichter kommen alle sechs Wochen zusammen, um über aktuelle Themen und Entscheidungen aus dem Bundesliga-Geschehen zu diskutieren.“

Darüber hinaus gibt es neben dem spielbezogenen Coaching im Stadion - DVD-Material ist inzwischen bis zur 3. Liga verfügbar - auch

Anwendung der Persönlichen Strafen, eine einheitliche Linie bei der Bewertung von Strafraum-Situationen sowie die Abseitsauslegung - gebe es aktuell vier inhaltliche Schwerpunkte im DFB-Bereich: die Voraussetzungen für die Verhinderung einer klaren Torchance („Notbremse“), die Headset-Nutzung, die Körpersprache des Schiedsrichters sowie die Arbeit des Vierten Offiziellen.

Basis dafür liefere die Online-Plattform des DFB, über die die Landes-Lehrwarte auf geeignetes Lehrmaterial zugreifen können. Der „Chef-Lehrwart“ verwies zudem auf die Möglichkeit für die Basis, Referenten des DFB zum Beispiel für eigene Intensiv- oder Förder-Lehrgänge anzufordern: „Solchen Einladungen kommen wir oft und gerne nach.“

Um Schiedsrichter-Talenten den Weg vom Landes- über den Regionalverband bis hin zum DFB zu ermöglichen, betonte Wagner die Wichtigkeit eines ständigen Austauschs zwischen den Gremien: „Statt sich bei der Beurteilung auf die Eindrücke eines oder nur weniger Spiele zu beschränken, ist es wichtig, die Entwicklung des Schiedsrichters im Gesamten zu erkennen. Dazu muss man sich auch mehr mit den einzelnen Schiedsrichtern beschäftigen, also nicht nur über die 90 Minuten des Spiels sprechen, das man vielleicht beobachtet hat.“

Bei den regelmäßigen Turnieren der Juniorenauswahl-Mannschaften der Landesverbände in Duisburg werden inzwischen Profile aller teilnehmenden Schiedsrichter angelegt, die auch den Landesverbänden zur Verfügung gestellt werden: „Diese Profile liefern Daten, auf deren Grundlage man den Schiedsrichter fördern und seine Entwicklung von einem zum nächsten Lehrgang verfolgen kann. Es sind reine Informationen, basierend auf Fakten und Bewertungen, die weitere Bausteine für die Entscheidung über Auf- oder Abstieg sein sollten.“ Denn das betont Lutz Wagner besonders: „Je mehr Fakten ein Ausschuss - egal auf welcher Ebene - über seine Schiedsrichter gesammelt hat,



Die Obleute der Landes- und Regionalverbände diskutierten die Planungen zur bevorstehenden Reform im Schiedsrichter-Wesen.

Vertreter aller 21 Landes- und der fünf Regionalverbände waren nach Mainz gekommen. Den ersten Tagungsordnungspunkt - die Übermittlung der aktuellsten Informationen - übernahm Lutz Michael Fröhlich. Der Abteilungsleiter Schiedsrichter beim DFB referierte über die Weiterentwicklung der Schiedsrichter von der Bundesliga bis zur 3. Liga: „Außer den Sommer- und Winter-Lehrgängen führen wir im Herbst und im Frühjahr jeweils

das Individual-Coaching für die Unparteiischen der ersten drei Spielklassen. „Dieses sieht in erster Linie die Erstellung von Leistungsprofilen der einzelnen Schiedsrichter vor, in denen Aspekte wie Körpersprache, Zweikampfbewertung, Stellungsspiel, Teamarbeit sowie die Anwendung der Disziplinarstrafen analysiert werden“, erläuterte Fröhlich.

Neben den Dauerthemen in der Lehrarbeit - die berechenbare

Lutz Wagner widmete seinen Vortrag der Weiterentwicklung der Basisarbeit und der Talentförderung: „Aufgrund des Anwachsens der elektronischen Medien herrscht heutzutage eine riesige Informationsflut - vielleicht kann man das sogar schon als Informationsüberfluss bezeichnen. Deshalb wird es immer wichtiger, dass die an der Basis herausgegebenen Informationen einheitlich und die Lehrmaterialien aktuell und praxisorientiert sind.“ Die entsprechende

In sich weiter

ände des DFB, um über Entwicklungen im Schiedsarbeit an der DFB-Spitze als auch die an der Basis im



Lutz Michael Fröhlich, Abteilungsleiter Schiedsrichter beim DFB, präsentierte die aktuellen Zahlen aus dem Spitzenbereich.

umso fundierter und damit nachvollziehbarer sind die Entscheidungen dieses Gremiums.“

Mit besonderer Spannung wurden von den Tagungsteilnehmern die Beiträge von DFB-Vizepräsident Karl Rothmund (im Präsidium zuständig für das Schiedsrichter-Wesen) und Willi Hink (Direktor in der DFB-Zentralverwaltung) über die geplante Reform im Schiedsrichter-Bereich erwartet. Vorgesehen ist, den Elite-Bereich, der die Schiedsrichter der ersten drei Ligen umfasst, vom Amateur-Bereich strukturell zu trennen. „Wir haben zurzeit noch für die Schiedsrichter nicht nur die Aufgabe der Betreuung im Top-Bereich, sondern auch bis ganz nach unten – das kann die Schiedsrichter-Kommission des DFB nicht schaffen“, sagte Hink, der den Elite-Bereich mit einer Art „Schiedsrichter-Nationalmannschaft“ verglich. Die operative Arbeit in diesem Sektor soll deshalb künftig hauptamtlich

durchgeführt werden, um den Ansprüchen an die Elite-Schiedsrichter im Profi-Fußball noch besser gerecht zu werden. „In diesem Bereich werden wir versuchen, die Schiedsrichter von 99 Prozent auf 99,5 Prozent ihres Leistungspotenzials zu bringen“, sagte Willi Hink.

Auf der anderen Seite stellte Karl Rothmund heraus, dass man „gute Schiedsrichter bis runter in die vierte Kreisklasse“ brauche. „Spitze und Breite werden sich auch in Zukunft gegenseitig ergänzen – dazu müssen wir ausarbeiten, wie künftig die Nahtstellen zwischen beiden Bereichen aussehen sollen“, sagte Rothmund. Dass „diese Schnittpunkte auch weiterhin erhalten bleiben müssen“, betonte Giuseppe Palilla. Der Schiedsrichter-Obmann des Württembergischen Fußballverbandes sprach damit auch die Forderung seiner Kollegen aus. Lehrwart Horst Ebel konkretisierte: „Es ist wichtig, dass die Basis weiter von der Lehrarbeit in der Spitze profitiert.“ Lutz Michael Fröhlich bestätigte, dass dieses genauso geplant sei. Er fügte außerdem an, dass selbst-



DFB-Lehrwart Lutz Wagner erklärte, wie Basisarbeit und Talentförderung weiterentwickelt werden sollen.



DFB-Direktor Willi Hink stellte die Reformpläne vor.

verständlich auch die Regelauslegung im Profifußball künftig dieselbe bleibe wie im Amateurfußball.

Während zur finalen Ausarbeitung des Konzepts noch Zeit bis zum DFB-Bundestag im Oktober 2013 bleibt, wurde der aktuelle Stand der Planung von den Obleuten weitgehend positiv aufgenommen. „Dieses Konzept spiegelt im Prinzip die aktuelle Wirklichkeit wider und macht so auch Sinn“, brachte es Helmut Geyer, der Obmann des süddeutschen Regionalverbandes, auf den Punkt. Heribert Ohlmann, Schiedsrichter-Chef des Saarlandes, verbindet mit der Reform des Schiedsrichter-Bereichs sogar eine „wesentliche Aufwertung der Schiedsrichter beim DFB“. Denn die aktuellen Überlegungen sehen vor, dass die Position des Vorsitzenden der Schiedsrichter-Kommission (die dann für den Ama-

teur-Bereich zuständig sein soll) künftig durch einen DFB-Vizepräsidenten eingenommen wird und damit unmittelbar im Präsidium des Deutschen Fußball-Bundes verankert wäre.

Ein weiterer Schwerpunkt des Treffens in Mainz: Anhand von Videoszenen aus der Bundesliga analysierte Lutz Wagner mit den Obleuten und Lehrwarten strittige Schiedsrichter-Entscheidungen. Dabei wies er auch darauf hin, dass das Videoportal des DFB, das für die Top-Schiedsrichter eingerichtet wurde, weder eine „Mecker-Ecke“ noch ein „Fehlersuch-Portal“ sei, sondern dass man dort auch Beispiele für gelungene Szenen von Schiedsrichtern finde: „Bei der Betrachtung der Szenen, egal auf



Karl Rothmund, DFB-Vizepräsident, betonte die Wichtigkeit der Schiedsrichter-Arbeit im Amateurfußball.

welcher Ebene man das macht, kommt es nicht nur darauf an zu überprüfen, ob der Schiedsrichter richtig oder falsch lag, sondern es ist auch wichtig: ‘Was kann ich aus dieser Szene lernen?’“

Lutz Wagner sensibilisierte die Landes-Lehrwarte unter anderem für die kritische Betrachtung von Handspielen: „Eine Frage ist, ob die Hand zum Ball ging. Eine andere Frage ist, ob es eine natürliche oder unnatürliche Handhaltung des Spielers war.“ Hält dieser die Arme vom Körper abgespreizt waagrecht oder sogar höher, dann sei das Handspiel strafbar.

Lehrwarte-Schulungen werden fortgesetzt

Qualifiziert und zertifiziert

In einem separaten Programmpunkt berichtete Bernhard Gutowski (Mitglied im Kompetenzteam der Schiedsrichter-Kommission) über das Ausbildungs-Programm für die Kreis-Lehrwarte. In den vergangenen Jahren hätten inzwischen 650 Lehrwarte an einer solchen Schulung teilgenommen. „Im Laufe der Zeit hat sich die Altersstruktur gewandelt: Zunächst waren es meist 50- bis 60-Jährige, jetzt sind es meist Lehrwarte unter 30 Jahren, die an den Fortbildungen teilnehmen“, sagte Bernhard Gutowski und stellte gleichzeitig klar: „Der Qualität der Tagungen hat dies keinen Abbruch getan.“

Unterschieden werden soll künftig zwischen einem Basis-Lehrgang und einem Aufbau-Lehrgang, bei denen den Teilnehmern folgende Kompetenzen vermittelt werden:

- die organisatorische Kompetenz: der Lehrwart als „Lern-Organisator“
- die soziale Kompetenz: der Lehrwart als „Lern-Berater“
- die didaktische Kompetenz: der Lehrwart als „Lern-Helfer“
- die fachliche Kompetenz: der Lehrwart als anerkannter „Fachmann“
- die persönliche Kompetenz: der Lehrwart als „Persönlichkeit“, die gerade bei den ganz jungen Lehrwarten weiter herangebildet werden soll.

Wer an beiden Lehrgängen teilgenommen hat und zudem eine mehrjährige Praxis als Lehrwart vorweisen kann, dem soll künftig die Möglichkeit gegeben werden, eine „Zertifizierung“ abzulegen. Wer dieses Zertifikat erhalten möchte, soll - nach den noch laufenden Planungen - im Rahmen eines speziellen Lehrgangs eine 30-minütige Präsentation zu einem gegebenen Lehrthema halten. Gutowski betont aber schon heute: „Wir werden keinen Lehrwart dazu zwingen, an einer solchen Zertifizierung teilzunehmen. Aber mit dieser Zertifizierung schaffen wir ein weiteres Angebot zu einer besseren Qualifizierung.“



Den Lehrwarten, die erfolgreich an Basis- und Aufbau-Lehrgang teilgenommen haben, soll künftig die Möglichkeit zu einer freiwilligen Zertifizierung geboten werden.



Die Landes-Lehrwarte der 21 Verbände bei der Analyse von Videoszenen aus der Bundesliga.

„Null Toleranz“ forderte Wagner bei Attacken mit der „offenen Sohle“, die auch schon Thema in der Schiedsrichter-Zeitung Nr. 6/2012 waren. Durch die Analyse von Videoszenen sollen die Schiedsrichter an der Basis ein Gefühl dafür entwickeln, für welche Art von Fouls es den „klassischen Platzverweis“ gebe. Besonderes Augenmerk legte Wagner auf Strafraum-Situationen, die auch im aktuellen Heft (Seite 10) behandelt werden: „Während der Schiedsrichter bei Fußkontakten schneller zur Pfeife greift, hat er im Oberkörper-Bereich einen größeren Ermessens-Spielraum. Da gibt es auch den erlaubten Kampf um den Ball, und der Schiedsrichter darf nicht bei jedem Körperkontakt direkt ein Foul wittern.“

Aber der DFB-Lehrwart hieße nicht Lutz Wagner, wenn er nicht trotz

allen Ernstes auch einen lockeren Spruch parat gehabt hätte: Zum Thema „Trinkpausen aufgrund von heißer Witterung“ wies er lächelnd darauf hin, dass solche Unterbrechungen „weder in der 3. noch in der 44. Minute platziert werden sollten“. Und auch nach einer Strafstoß-Entscheidung sollte man bei einem Hitze-Spiel den Satz „Vor der Ausführung gehen wir jetzt was trinken“ besser vermeiden.

So gesehen hatten die zwei produktiven und arbeitsreichen Tage, die die Landes-Obleute und -Lehrwarte in Mainz miteinander verbrachten, auch ihre heiteren Momente - eine gute Grundlage für die weitere Arbeit der ehrenamtlichen Funktionäre, denen der gesamte Fußballsport so viel verdankt.



Klaus Ladwig (rechts, Sachsen-Anhalt) und Udo Penßler-Beyer (Thüringen) wurden von Karl Rothmund und Lutz Michael Fröhlich aus dem Kreis der Landes-Obleute verabschiedet.

Probleme durch Eis und Schnee

So schön die weiße Pracht manchmal auch ist – dem Schiedsrichter bereitet der Einbruch der kalten Jahreszeit oft zusätzliche Schwierigkeiten. Zwei der 15 Situationen, die Lutz Wagner zusammengestellt hat, befassen sich mit den Tücken des Schnees.

Situation 1

Während eines Spiels in den Wintermonaten wirft ein Spieler, der sich auf dem Feld befindet, mit einem Schneeball nach dem Trainer des Gegners. Er trifft ihn nicht. Wie muss der Schiedsrichter reagieren?

Situation 2

Vor der Ausführung eines Freistoßes läuft ein Abwehrspieler zu früh aus der „Mauer“. Dem Schützen gelingt es jedoch, obwohl der Abwehrspieler angeschossen wird, ein Tor zu erzielen. Wie hat der Schiedsrichter zu entscheiden?

Situation 3

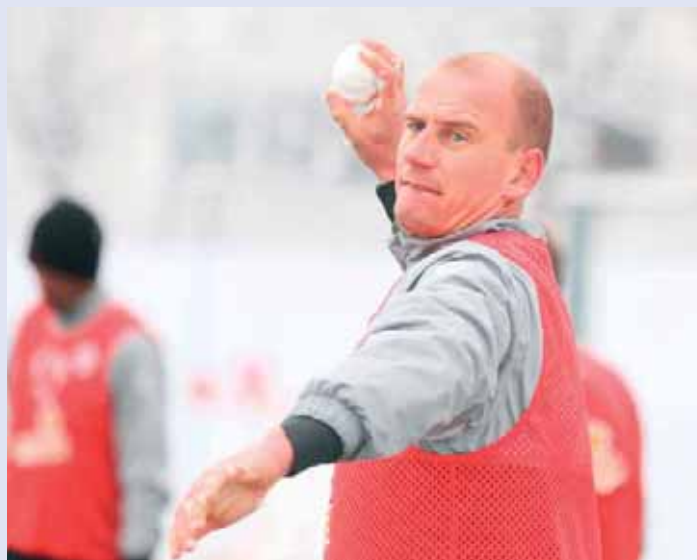
Ein Abwehrspieler spielt bei einem Freistoß, 25 Meter vor dem eigenen Tor, den Ball zu seinem Torwart zurück. Als er sieht, dass der Torwart zu spät kommt und ein gegnerischer Angreifer den Ball erreichen wird, läuft der Freistoßschütze zum Ball, erreicht ihn auch vor dem Angreifer, kann das Leder aber nur noch ins eigene Tor schießen. Welche Entscheidung muss der Schiedsrichter treffen?

Situation 4

Unmittelbar nach einer Unterbrechung wegen eines Foulspiels bildet sich in der Nähe der Seitenlinie eine Spielertraube. Bevor der Schiedsrichter die Situation klären kann, läuft ein Auswechselspieler zu dieser Spielergruppe und stößt einen Gegenspieler zu Boden. Danach läuft er vom Feld und verschwindet Richtung Kabine. Dem Schiedsrichter gelingt es nicht mehr, diesem Spieler die Rote Karte zu zeigen. Wie ist nun zu verfahren?

Situation 5

Während des laufenden Spiels beleidigt der Trainer einen Spieler



Beim Werfen eines Schneeballs muss der Schiedsrichter beobachten, wer an welchem Ort von dem Wurfgeschoss getroffen wird – oder getroffen werden sollte.

der gegnerischen Mannschaft. Deshalb nimmt dieser Spieler, der sich auf dem Spielfeld befindet, seinen Schienbeinschoner und wirft ihn gegen den Körper des Trainers. Der Schiedsrichter hat beide Vorgänge wahrgenommen und unterbricht das Spiel. Entscheidungen?

Situation 6

Nach 90 Minuten zeigt der Schiedsrichter an, dass er zwei Minuten nachspielen lassen wird, da die Gäste mehrfach auf Zeit gespielt haben. Nach einer halben Minute der Nachspielzeit erzielen die Platzherren die 1:0-Führung. Darf der Schiedsrichter das Spiel nun sofort beenden?

Situation 7

Nach einem Stürmerfoul in der Nähe der Torlinie hält der Angreifer den Ball fest. Dadurch verhindert er kurz vor Ende des Spiels die Ausführung des Freistoßes. Deshalb läuft ein Auswechselspieler, der sich hinter dem Tor warm

macht, auf das Spielfeld und will dem Angreifer den Ball aus den Händen reißen. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

Situation 8

Vor einer Freistoß-Ausführung postiert sich ein Angreifer seitlich hinter der „Mauer“. Dadurch steht er näher zur Torlinie als der vorletzte Abwehrspieler. Nach der Freistoß-Ausführung wird der Ball von einem Verteidiger abgefälscht und prallt nun zu diesem Angreifer, der daraufhin ein Tor erzielt. Wie ist zu entscheiden?

Situation 9

Darf ein nicht verletzter Spieler bei seiner Auswechslung das Spielfeld an einer anderen Stelle als an der Mittellinie, wo auch der einzuwechselnde Spieler steht, verlassen?

Situation 10

Nach einem verwarnungswürdigen Foul hat der Schiedsrichter 20 Meter vor dem Strafraum auf direkten

Freistoß für die angreifende Mannschaft entschieden. Er beabsichtigt, den schuldigen Spieler zu verwarnen. Die angreifende Mannschaft führt den Freistoß jedoch schnell aus und erzielt unmittelbar ein Tor.

Situation 11

Elfmeterschießen zur Spielentscheidung: Kann sich der Spielführer bei dem Münzwurf, der zur Festlegung des Tores dient, aussuchen, auf welches Tor das Elfmeterschießen stattfindet? Der Schiedsrichter hat gegen keines der beiden Tore Bedenken.

Situation 12

Ein Betreuer läuft ohne das zustimmende Zeichen des Schiedsrichters auf das Spielfeld, um einen verletzten Spieler zu behandeln. Dieser hatte jedoch – auf Anfrage des Schiedsrichters – keinerlei Behandlung gewünscht. Muss der Spieler nun den Platz verlassen?

Situation 13

Der Schiedsrichter sieht, wie ein Spieler während des laufenden Spiels unerlaubt das Spielfeld verlässt und dann einem Spieler auf der gegnerischen Auswechselbank einen Schlag gegen die Brust versetzt. Wie reagiert er?

Situation 14

Der Assistent nimmt auf dem Weg zur Mittellinie wahr, dass ein Spieler der Heimmannschaft – auf der Laufbahn stehend – einen Auswechselspieler der gegnerischen Mannschaft auf deren Auswechselbank anspricht. Wie und wann dieser Spieler das Spielfeld verlassen hat, lässt sich nicht aufklären. Wie verhält sich der Assistent?

Situation 15

Beim Eintreffen am Spielort findet der Schiedsrichter einen Platz vor, der teilweise von Eisflächen bedeckt ist. Er entscheidet, aufgrund der Gefährdung der Spieler, das Spiel abzusagen. Beide Mannschaften wollen daraufhin ein Freundschaftsspiel austragen. Soll der Schiedsrichter die Leitung dieses Freundschaftsspiels übernehmen? ■

Probleme durch Eis und Schnee

So werden die auf Seite 17 beschriebenen Situationen richtig gelöst.

Situation 1

Feldverweis. Das Spiel ist mit einem indirekten Freistoß dort fortzusetzen, wo sich der Ball zum Zeitpunkt des Wurfs befand.

Situation 2

Das Tor wird anerkannt. Auf die Gelbe Karte kann in diesem Fall verzichtet werden, da ein Tor erzielt wird, also die Unsportlichkeit nicht zum Tragen kommt und auch der Freistoß nicht wiederholt werden muss.

Situation 3

Tor, Anstoß. Das zweimalige Spielen des Balles stellt zwar eine Regelwidrigkeit dar, aber im Sinne der Vorteilsanwendung ist auf Tor zu entscheiden. Diese Vorteilsanwendung ist möglich und richtig, weil nach der Freistoß-Ausführung der Ball korrekt im Spiel war.

Situation 4

Es ist nicht mehr möglich, dem Auswechselspieler die Rote Karte zu zeigen. Somit wird der Feldverweis über den Spielführer mitgeteilt. Dies erfolgt in deutlich erkennbarer Form: Der Schiedsrichter zeigt die Rote Karte, gibt ein eindeutiges Zeichen in Richtung des verschwundenen Spielers und notiert den Vorgang. Danach wird

das Spiel gemäß der Unterbrechung fortgesetzt.

Situation 5

Das Spiel ist mit einem Schiedsrichter-Ball fortzusetzen, da zuerst die Beleidigung des Trainers erfolgte. Der Spieler ist mit der Roten Karte des Feldes zu verweisen. Der Trainer muss den Innenraum verlassen.

Situation 6

Nein. Angezeigte Nachspielzeit muss der Schiedsrichter auch tatsächlich nachspielen lassen. Dies ist verbindlich. Er kann sie nicht verkürzen. Dagegen kann der Schiedsrichter die Nachspielzeit verlängern, falls sich weitere Zeitverzögerungen innerhalb der Nachspielzeit ereignen.

Situation 7

Die Spielfortsetzung ist und bleibt der direkte Freistoß. Jedoch sind sowohl der Angreifer, der die schnelle Spielfortsetzung verhindert, als auch der Auswechselspieler, weil er unerlaubt das Spielfeld betritt, zu verwarnen.

Situation 8

Spielfortsetzung ist der indirekte Freistoß wegen Abseits. Der Angreifer steht im Abseits und zieht in dem Moment aus seiner Stellung

einen Vorteil, als er vom Verteidiger den Ball erhält. Da es sich dabei aber um kein Spielen des Balles durch den Verteidiger handelt, sondern um einen Abpraller, ist die ursprüngliche Abseitsposition zum Zeitpunkt des Freistoßes entscheidend.

Situation 9

Ja, das ist erlaubt. Wenn der Auswechselfvorgang dadurch verkürzt wird, ist dies im Sinne der Erhöhung der effektiven Spielzeit. Allerdings muss sich der Spieler, nachdem er das Spielfeld zum Beispiel auf der gegenüberliegenden Seite verlassen hat, unmittelbar zur Auswechselfbank oder in die Kabine begeben. Zudem muss für das Schiedsrichter-Team klar erkennbar sein, wer ausgewechselt wurde.

Situation 10

Tor, sofern der Schiedsrichter die Ausführung überwacht hat und diese korrekt war. Im Sinne einer Freistoß-Entscheidung sind die größtmögliche Bestrafung der schuldigen Mannschaft sowie der größtmögliche Vorteil für die ausführende Mannschaft anzustreben. Der Schiedsrichter muss hier abwägen, was der größere Vor- bzw. Nachteil ist. Die Torerzielung steht in der Wertigkeit klar über dem

Aussprechen einer eventuellen Verwarnung. Eine nachträgliche Verwarnung ist aber nicht mehr möglich, da das Spiel nach der Unterbrechung fortgesetzt wurde.

Situation 11

Nein. Die Spielführer haben keine eigene Wahlmöglichkeit. Das heißt, der Schiedsrichter entscheidet zum Beispiel: Zeigt die Münze „Rot“, ist es das linke Tor, bei „Schwarz“ wird auf das rechte Tor geschossen.“

Situation 12

Nein. Der Betreuer wird allerdings vom Schiedsrichter eindeutig darauf hingewiesen, dass er ohne Zeichen des Schiedsrichters nicht den Platz zu betreten hat. Passiert dies wiederholt, so ist der Betreuer aus dem Innenraum zu verweisen.

Situation 13

Indirekter Freistoß und Feldverweis. Natürlich ist der Schlag das schwerere Vergehen. Da er aber außerhalb des Feldes stattfindet, hätte er als Spielstrafe nur einen Schiedsrichter-Ball zur Folge. Die härtere Bestrafung ist in diesem Fall also der indirekte Freistoß wegen des Verlassens des Feldes. Der Feldverweis für den Spieler ist selbstverständlich.

Situation 14

Fahnenzeichen, Mitteilung an den Schiedsrichter und Feldverweis. Spielfortsetzung ist der Schiedsrichter-Ball. Der Unterschied zur vorherigen Frage ist: Es kann in dieser Situation nicht geklärt werden, auf welche Weise der Spieler das Spielfeld verlassen hat (und somit kann das Verlassen des Spielfeldes auch nicht bestraft werden). Es könnte ja auch sein, dass der Spieler verletzungsbedingt außerhalb behandelt wurde. Zu bestrafen ist lediglich das Spucken gegen den Gegenspieler, und dieses findet außerhalb des Spielfeldes statt. Deshalb gibt es den Schiedsrichter-Ball.

Situation 15

Nein. Wenn eine Gefährdung für die Spieler vorliegt, ist es unerheblich, ob es sich um ein Freundschafts- oder ein Pflichtspiel handelt. ■



Ist die Gesundheit der Spieler aufgrund von Eisplatten gefährdet, darf auch kein Freundschaftsspiel stattfinden.

Leitfaden für junge Assistenten

Um Schiedsrichter auf ihre ersten Assistenten-Einsätze besser vorzubereiten, haben Tobias Altehenger und Hilko Paulsen eine spezielle Broschüre erstellt. Auf 44 Seiten erklären sie, worauf es beim Job an der Linie ankommt. David Bittner stellt das bemerkenswerte Projekt vor.

Führt ein Schiedsrichter das erste Mal „mit an die Linie“, so ist die Schwierigkeit meistens dieselbe: Die Einweisung vor dem ersten Einsatz gestaltet sich in Form einer regelrechten Flut an Informationen.

Zunächst einmal sind das Laufverhalten während des Spiels und das Stellungsspiel bei Standard-Situationen zu klären. Dann kommen die richtigen Fahnen- und Handzeichen hinzu, die man als Assistent geben muss, dazu noch die richtigen Verhaltensregeln bei kritischen Situationen wie Vergehen im Rücken des Schiedsrichters und im Strafraum sowie an dessen Grenze.

Insgesamt viel Neues, was auf die jungen Assistenten einstrahlt – zumal der Anwärter-Lehrgang manchmal mehrere Monate oder sogar Jahre zurückliegen kann. Und die Arbeit eines Assistenten unterscheidet sich schließlich grundlegend von der des Schiedsrichters.

Im Fußball-Verband Mittelrhein (FVM) hat man sich nun dieses Problems angenommen: Die Broschüre „Spieleitung im Team“ bietet Jung-Schiedsrichtern die Möglichkeit, sich auf ihren Job an der Linie vorzubereiten – und zwar zu Hause in aller Ruhe, und nicht erst bei der Teamabsprache unmittelbar vor dem ersten Spiel. Auf 44 Seiten finden Anfänger grundlegende Informationen und Abbildungen zu den Themen „Stellungsspiel“ und „Zeichengebung“. Auch fortgeschrittene Assistenten erhalten wichtige Tipps zum Verhalten in kniffligen Situationen.

Schwierige Vorkommnisse wie die „knappe Torerzielung“, „Strafstoß“ und „Vergehen im Rücken des



Um die Fahnenzeichen des Assistenten zu veranschaulichen, standen die Autoren – hier Hilko Paulsen – selbst vor der Kamera.

Schiedsrichters“ werden in eigenen Kapiteln betrachtet. Der Umgang mit Trainern, Betreuern und Zuschauern spielt ebenso eine Rolle wie das „Teamwork – die Kommunikation vor, während und nach dem Spiel“.

Die Broschüre ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit der Kreise Köln und Euskirchen: Vor mehr als zwei Jahren hatte Hilko Paulsen bei einem Kreisligaspiel neue Schiedsrichter zum Anlernen als Assistenten dabei. „Dabei habe ich

festgestellt, dass das, was ich gesagt habe, nicht immer anschaulich genug war. Das Regelbuch vermittelt zudem ja nur die wesentlichen Punkte der Assistententätigkeit“, erzählt Hilko Paulsen. So kam ihm der Gedanke, dass eigene Fotos und Texte hilfreich sein könnten.

Paulsen, der im Kreis Euskirchen für die Öffentlichkeitsarbeit der Schiedsrichter verantwortlich ist, besprach seine Idee mit Tobias Altehenger, der damals den gleichen Posten im Kreis Köln ausübte. So fiel der Startschuss für das Gemeinschaftsprojekt. Doch während die ersten Ideen schnell auf dem Papier landeten, war die Umsetzung ein längerer Prozess: „Wir mussten eine Menge Fotos machen, Grafiken erstellen und wollten die Texte verständlich und ansprechend gestalten“, erinnert sich Tobias.



Der Titel der 44-seitigen Broschüre.

Das ist den Machern ohne Zweifel hervorragend gelungen: Die Broschüre überzeugt durch ein professionelles Erscheinungsbild. Die Bilder zeigen bei Fahnen- und Handzeichen die konkrete Abfolge und erlauben auch den Blick fürs Detail. „Viele Beispiele verdeutlichen, wie wichtig ein gutes Zusammenspiel im Gespann ist, und sollen die Leser für die Assistenten-Tätigkeit motivieren“, erklärt Tobias.

Die beiden Autoren haben bei ihrer Arbeit selbstverständlich auch eigene Erfahrungen einfließen lassen. Unter der Überschrift „Praxisfall“ beschreiben sie zwischen durch immer wieder Situationen aus dem Assistenten-Alltag, mit denen sie den Leser zum Mitdenken anregen.

Hinzu kommen viele Tipps von „Profis“. So schreibt Frederick Assmuth, selbst Schiedsrichter-Assistent in der Bundesliga, beispielsweise: „Vor Eckstoß-, Abstoß- und Einwurf-Entscheidungen sollte man das Spielerverhalten abwarten und beobachten. Oft nehmen einem die Mannschaften die Entscheidung ab - und es sieht immer schlecht aus, wenn der Assistent einen Eckstoß anzeigt, den eigentlich niemand haben wollte.“ Stefan Glasmacher (Assistent in der 2. Bundesliga) und Andreas Steffens (Drittliga-Assistent) komplettieren das Redaktions-Team und geben ebenfalls Tipps für die Praxis.

Insgesamt dauerte es mehr als ein Jahr, bis alle Fotos und Texte zusammengetragen und das Layout fertig waren. Während dieser Zeit beendete Hilko sein Studium in Köln und zog nach Braunschweig, wo er inzwischen arbeitet und weiterhin als Schiedsrichter zum Einsatz kommt. „Der Wohnortwechsel erschwerte zwar die Produktion, war aber auch eine Chance, das Heft weiter zu verbreiten“, sagt Hilko. Im Norddeutschen Fußball-Verband (NFV) stellte er bei einer Schulung für Lehrstabs-Mitglieder die Broschüre anderen Kreisvertretern vor. Eine zweite Auflage wurde daraufhin in Auftrag gegeben, und inzwischen sind

die Jung-Schiedsrichter in zehn Kreisen des NFV und FVM mit dem Leitfaden versorgt.

Auch aus weiteren Verbänden bekommen Tobias Altehenger und Hilko Paulsen immer wieder Anfragen, die sie gerne beantworten. Sie geben die Broschüre zum Selbstkostenpreis ab: 50 Exemplare kosten rund 20 Euro. Zudem kann jeder Interessierte Auszüge aus dem Assistenten-Leitfaden kostenlos als Online-Version im Internet herunterladen.

Eine Empfehlung dazu gibt auch DFB-Lehrwart Lutz Wagner: „Der Leitfaden ist praxisbezogen, detailliert und doch auf das Wesentliche konzentriert. Was Tobias und Hilko zusammengestellt haben, ist ein sehr gelungenes Werkzeug für die Aus- und Weiterbildung von Assistenten.“

Die Resonanz auf die Broschüre zeigt: Mit ihrer Idee haben Tobias Altehenger und Hilko Paulsen einen Bereich im Lehrwesen abgedeckt, für den eine große Nachfrage besteht. Die Zahl junger Assistenten ist groß. Und wenn sie demnächst noch besser vorbereitet zu ihren ersten Spielen kommen, werden auch deren „Teamchefs“ den

Zur Person

Die Autoren des Leitfadens



Hilko Paulsen, Jahrgang 1985, hat vor zehn Jahren den Anwärter-Lehrgang absolviert und ist seit 2004 für die Öffentlichkeitsarbeit im Kreis Euskirchen (FV Mittelrhein) zuständig. Diese Position bekleidet der Diplom-Psychologe auch nach seinem Umzug 2011 nach Braunschweig weiter. Hilko pfeift dort in der Bezirksliga und engagiert sich im Kreis Braunschweig im Lehrstab.



Tobias Altehenger, Jahrgang 1987, pfeift seit dem Jahr 2003 und ist als Schiedsrichter mittlerweile in der Regionalliga im Einsatz. Seit 2011 ist er Mitglied des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses im FV Mittelrhein und engagiert sich dort in der Nachwuchsförderung. Neben der Schiedsrichter-Tätigkeit studiert Tobias Germanistik in Köln.

Machern der Broschüre dankbar sein.

E-Mail (fvm@fvm.de) bestellen.

■ Bestellmöglichkeit:

Obleute, Lehrwarte und Nachwuchs-Referenten können größere Stückzahlen der Broschüre per

Eine Vorschau der Broschüre gibt es online unter folgendem Internet-Link: http://euskirchen.fvm.de/fileadmin/user/Kreise/Euskirchen/pdf/sr/SRABroschuere_screen.pdf ■



Frederick Assmuth (links), der in dem Leitfaden Tipps gibt, hat den langen Weg als Assistent in die Bundesliga geschafft. Neben ihm: Schiedsrichter Guido Winkmann und Christian Bandurski.

„Das war doch klar Abseits!“

Zwölf Szenen aus der laufenden Saison haben sich Lutz Wagner und Lutz Lüttig genau angeschaut, um aufzuzeigen, was alle Schiedsrichter für ihre eigenen Spielleitungen aus dem Profifußball entnehmen können. Das kann dann auch hilfreich sein in Diskussionen mit Nicht-Schiedsrichtern, die manchmal felsenfest von ihrem vermeintlichen Regelwissen überzeugt sind.

4. SPIELTAG

■ Hamburger SV – Borussia Dortmund

Schaut man eher flüchtig auf das **Foto 1**, so kann aus dieser Vogelperspektive vorschnell die Erkenntnis gewonnen werden, dass die Spieler mit den weißen Trikots die Angreifer sind und die mit den gelben Hemden die Abwehr bilden. Bei genauerem Hinsehen erkennt der kundige Betrachter auch, dass der Ball in der Nähe des Strafstoßpunkts gespielt wird – zurück zum Torwart, hinter dem zwei Verteidiger das Tor absichern?

Nein, alles falsch! Mit seinem Schuss erzielt Ivan Perisic ein Tor für Borussia Dortmund, das Team in den gelben Trikots. Dass im nächsten Moment auf den Tribünen des Hamburger Stadions



Erfahrene Assistenten lösen diese Abseits-Situation problemlos, andere Beteiligte haben da möglicherweise Schwierigkeiten.



Aus der Sicht der Hintertorkamera erkennt man etwas besser, wer in dieser Situation Angreifer und wer Verteidiger ist.

tausendfach der Satz „Das war doch klar Abseits!“ gemurmelt, gesprochen und gebrüllt wird, ist verständlich, zumal es ja auch stimmt. Zwei Dortmunder befinden sich im Moment der Ballberührung durch Perisic vor dem Ball und haben weniger als zwei Gegenspieler zwischen sich und der Torlinie, genau genommen gar keinen.

Die ungewöhnliche Konstellation ist entstanden, weil kurz zuvor HSV-Torwart Adler den Ball vor den beiden Angreifern im Hechtsprung abgewehrt und dabei zu Perisic gelenkt hat. Als der schießt, rappelt Adler sich gerade auf, während die beiden Dortmunder da stehen wie eine gut formierte Innenverteidigung (**Foto 2**).

Also befinden sie sich wirklich im Abseits, aber das allein ist ja nicht

Foto 3



Im Standbild ist die strafbare Abseitsstellung deutlich zu sehen, das reale Lauftempo des Angreifers macht das Erkennen für den Assistenten sehr viel schwerer.

Foto 4



Die Grenze überschritten: Trainer Jürgen Klopp im „Gespräch“ mit Guido Kleve.

Foto 5



Der Ball ist schon gespielt, als Sejad Salihovic mit „offener Sohle“ zutritt,...

Foto 6



... und das Bein des Augsburgers Werner böse umknickt.

verboten, wie es in Regel 11 heißt: „Die Abseitsstellung eines Spielers stellt an sich noch kein Vergehen dar.“ Bestraft wird der Spieler erst dann, wenn er „aktiv am Spiel teilnimmt“. Erfüllen die beiden Dortmundmünder eines der drei Kriterien, die der Regeltext dafür vorsieht? Greifen sie ins Spiel ein? Nein, keiner von beiden berührt den Ball. Oder beeinflussen sie einen Gegner? Nein, der Torwart wird nicht irritiert und auch sonst niemand. Oder ziehen sie aus ihrer Position einen Vorteil? Nein, sie schauen einfach nur dem ins Netz fliegenden Ball zu.

Also: Abseits ja, strafbar nein. Deshalb lagen Schiedsrichter Günter Perl und sein Assistent Georg Schalk mit der Anerkennung des Tores völlig richtig. Dass Zuschauer mit dem Ruf „Das war doch klar Abseits!“ ausdrücken wollen, dass der Schiedsrichter gefälligst pfeifen soll, lassen auch ganz pingelige Regelexperten gelten. Denn niemand würde ja rufen: „Das war doch ganz klar strafbar Abseits!“

Ähnlich verhält es sich übrigens bei der Berührung des Balles mit der Hand. Die ist ja auch nicht verboten, solange es nicht mit Absicht geschieht. Aber dazu kommen wir später.

5. SPIELTAG

■ VfB Stuttgart – 1899 Hoffenheim

Auch hier geht es um eine Abseitsposition, die unstrittig ist, aber auch hier ist die Frage: strafbar oder nicht? Als der Hoffenheimer Joselu den Ball aufs Tor schießt, kreuzt sein Mitspieler das Sichtfeld des Torwarts. Im Standbild (Foto 3) ist das gut zu erkennen, sodass hier ein Abseitspfeiff angebracht gewesen wäre. Da der parallel zum Tor laufende Spieler sich aber sehr schnell bewegt, kann der Assistent aus seiner Position nicht sicher beurteilen, sondern höchstens erahnen, ob der Angreifer den Torwart wirklich irritiert.

Zu lösen ist eine solche Situation praktisch nur mit Hilfe eines

Headsets. Der Assistent sagt „Abseits“, der (hoffentlich gut postierte) Schiedsrichter „im Sichtfeld“, dann kommen Fahne und Pfiff und der indirekte Freistoß für die verteidigende Mannschaft. Ohne elektronische Hilfsmittel lässt man im Zweifelsfall am besten das Spiel laufen.

■ Eintracht Frankfurt – Borussia Dortmund

Im spannenden und abwechslungsreichen Spitzenspiel dieses Spieltags, das 3:3 endet, hat der Vierte Offizielle Guido Kleve vor allem in den letzten Minuten Schwerstarbeit zu verrichten. Im mit 51.500 Zuschauern ausverkauften Frankfurter Stadion lässt allein schon die Torfolge (0:1, 0:2, 1:2, 2:2, 2:3, 3:3) die Emotionswellen hochschlagen – und das nicht nur auf den Tribünen und dem Spielfeld, sondern vor allem gegen Schluss des Spiels auch an den Auswechselbänken.

Trotz aller Bemühungen, deeskalierend zu wirken, kann Guido Kleve, Rechtsanwalt von Beruf, vor allem den Dortmunder Trainer an diesem Abend nicht im Zaum halten (Foto 4). Jürgen Klopp wird auf die Tribüne verwiesen. Letztlich sind es nicht nur die Wahl der Worte, sondern auch Gestik, Mimik und der Tonfall gegenüber dem Vierten Offiziellen, die dafür den Ausschlag geben. Vom oft beschworenen und versprochenen Respekt gegenüber den Unparteiischen war in dieser Situation nichts zu spüren, deshalb blieb nur diese vollkommen berechnete Maßnahme.

6. SPIELTAG

■ 1899 Hoffenheim – FC Augsburg

Schon einige Male gingen Spieler in dieser Saison mit „offener Sohle“ zu Werke. Wir haben das gerade in der vorigen Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung angeprangert. Ein besonders schlimmes Beispiel für diese nicht hinnehmbaren, üblen Fouls ereignet sich in diesem Spiel. Der Hoffenheimer Salihovic trifft seinen Gegenspieler Werner mit dem quer gestellten Stollenschuh im

Knöchelbereich (Fotos 5 und 6). Der Ball ist längst weg, die Szene spielt sich im Bereich der Mittellinie nahe der Außenlinie ab.

Schiedsrichter Markus Schmidt stellte den Hoffenheimer völlig zu Recht vom Platz. So konsequent wie hier müssen diese gesundheitsgefährdenden Fouls geahndet werden. Ein Lob geht auch an den Vierten Offiziellen Raphael Foltyn, der die beste Sicht auf das Vergehen hatte und per Headset sofort unterstützend tätig wurde. Aktionismus von Assistenten und Vierten Offiziellen ist sicher schädlich, gezielte Hilfe bei eindeutigen und unauslegbaren Vergehen wie hier jedoch unabdingbar.

8. SPIELTAG

■ Eintracht Frankfurt – Hannover 96

Als der Hannoveraner Huszti mit dem Ball am Fuß in den Frankfurter Strafraum läuft, wird er von Stefan Aigner angegriffen. Huszti kommt spektakulär zu Fall (Foto 7). Der Schiedsrichter winkt ab, er hat kein Foulspiel erkennen können – im Gegenteil. Die Entscheidung, die er einige Sekunden später trifft (Gelbe Karte für Huszti wegen einer „Schwalbe“), ist sicher angemessen.

Allerdings hat sie einen Schönheitsfehler. Der Hannoveraner hat sich nach seinem Sturz nämlich schnell wieder aufgerappelt (das schlechte Gewissen?), den Ball gespielt und ist sofort in einen Zweikampf verwickelt. Wieder kommt er zu Fall, diesmal handelt es sich bei weitem um keine „Schwalbe“, der Frankfurter Inui sorgt schon für einen heftigen Körperkontakt (Foto 8).

Jetzt fordern die Hannoveraner einen Strafstoß und sind enttäuscht, als ihnen der Schiedsrichter klarmacht, dass sein Pfiff nicht dem Duell zwischen Huszti und Inui gegolten hat, sondern der „Schwalbe“ kurz zuvor. Das erzeugt natürlich Unruhe und Proteste. Diese wären zu vermeiden gewesen, wenn der Schiedsrichter sofort die Möglichkeit ergriffen

hätte, den unsportlichen Sturz des Angreifers zu bestrafen. Dann wäre die zweite Situation gar nicht mehr entstanden. Auch wenn wir oft davon sprechen, dass bei Entscheidungen Sicherheit vor Schnelligkeit geht: In manchen Situationen geht eben auch Schnelligkeit vor Ärger.

CHAMPIONS LEAGUE

■ Manchester City – Borussia Dortmund

An dieser Stelle sei ein kleiner Ausflug in Europas Königsklasse erlaubt. In Manchester gab es eine knifflige Situation in punkto Handspiel. Beim Stand von 1:0 für Dortmund läuft die 89. Spielminute. Der tschechische Schiedsrichter Pavel Kralovec hat eine exzellente Position, als Sergio Agüero links am Torraum einen Drehschuss gegen den rechten Arm von Neven Subotic setzt (Foto 9).

Was in Normalgeschwindigkeit wie eine Fehlentscheidung aussieht, entpuppt sich mit Hilfe der Zeitlupen-Bilder als durchaus vertretbar. Subotics rechter Arm liegt beileibe nicht am Körper an, und er befindet sich auch nicht in einer für diese Situation natürlichen Haltung, wie sie der linke Arm deutlich macht: So hält man seine Arme, wenn man aus nächster Nähe „beschossen“ wird (Foto 10). Mit der Art, wie Subotic seinen rechten Arm hält, vergrößert er auf unnatürliche Weise die Breite seines Körpers, was den Pfiff von Schiedsrichter Kralovec nachvollziehbar macht.

Auch wenn es immer wieder Beispiele für „Hand“ geben wird, deren Auslegung im Ermessensbereich des Schiedsrichters liegt, so ist es doch hilfreich, sich an zwei klar definierten Grundsätzen zu orientieren: Geht die Hand klar Richtung Ball, dann ist es Absicht. Und die steckt auch dahinter, wenn – wie in diesem Fall – die Körperfläche auf unnatürliche Weise vergrößert wird. Hierzu zählen das Ausbreiten der Arme und alle Bewegungen, die nicht zu einem natürlichen Lauf- oder Sprungablauf gehören.



Ohne von seinem Gegenspieler berührt worden zu sein, lässt sich Szabolcs Huszti fallen,...



... springt schnell auf und stürzt sich in einen Zweikampf.



Schiedsrichter Kralovec hat eine gute Sicht auf die Szene, ...



... in der Agüeros Schuss den Arm von Subotic trifft.

Foto 11



Schwierig zu erkennen: Götze köpft nicht den Ball, sondern führt ihn mit dem Oberarm.

Foto 12



Fink foult Diego am Elfmeterpunkt: Strafstoß und „Rot“.

Foto 13



Im Rutschen bringt Torwart Mielitz den Fürther Angreifer zu Fall.

Foto 14



Die Gesundheitsgefährdung ist in dieser Szene offenkundig.

In diesen Fällen handelt es sich dann um ein „strafbares“ Handspiel, um noch einmal denselben Begriff wie beim Abseits zu erwähnen.

9. SPIELTAG

■ SC Freiburg – Borussia Dortmund

Über die Strafbarkeit eines Handspiels des Dortmunders Götze in diesem Spiel braucht man nicht zu diskutieren. Im Mittelfeld spielt er den Ball mit dem angewinkelten linken Ellenbogen (Foto 11). Allerdings unterbleibt der Pfiff des Schiedsrichters. So etwas kommt vor, vielleicht liegt es am Schneetreiben, das in Freiburg herrscht, vielleicht hat der Unparteiische in diesem Moment auch Pech mit seinem Stellungsspiel.

Aber ein Unglück kommt selten allein: Zwei Pässe später ist der Ball wieder bei Götze, der sich inzwischen im Strafraum befindet und den 2:0-Endstand erzielt. Und nun ist dieses übersehene Handspiel doch mehr als eine Kleinigkeit. Die Frage, die sich das Schiedsrichter-Team in der Analyse stellen muss und sich auch gestellt hat: Wieso hat keiner von uns Vieren die Bewegung mit dem Arm zum Ball und den nachfolgenden Kontakt gesehen? Zumal die Proteste auf der Freiburger Bank darauf hindeuteten, dass dieses strafbare Handspiel keineswegs unsichtbar war.

■ Fortuna Düsseldorf – VfL Wolfsburg

Wenn ein Angreifer mit dem Ball am Fuß zentral in den Strafraum läuft, ist die Konzentration des Schiedsrichters ganz besonders gefordert. So geht es auch Tobias Welz in der 77. Minute dieses Spiels. Der Wolfsburger Diego führt den Ball am Fuß, als Oliver Fink von der Seite kommt und ihn in Höhe des Elfmeterpunkts zu Fall bringt, ohne den Ball zu spielen (Foto 12).

Prompt kommt der Pfiff von Tobias Welz. Der Strafstoß ist berechtigt, die Düsseldorf protestieren auch gar nicht. Erst als der

Schiedsrichter neben der Strafraumstrafe auch eine Persönliche Strafe verhängt, machen sie große Augen. In aller Ruhe zeigt Tobias Welz dem Abwehrspieler die Rote Karte, denn er ist von seiner Maßnahme vollkommen überzeugt – zu Recht. Gerade in Strafraum-Situationen (zumal, wenn – wie in diesem Fall – auch noch der Torwart herausgelaufen kommt) überblicken die Spieler häufig nicht, dass es sich um eine eindeutige Torchance handelt. Manchmal passiert das allerdings auch Schiedsrichtern.

Dass so eine „Notbremsen“-Situation aber auch zu größeren Meinungsverschiedenheiten führen kann, sehen wir dann am 11. Spieltag.

■ Greuther Fürth – Werder Bremen

Zunächst aber eine Szene vom 9. Spieltag, in der der Schiedsrichter allerdings nicht ganz so gekonnt agiert. Als der Fürther Prib rechts im Torraum den Ball an Torwart Mielitz vorbeigelegt hat, grätscht der Bremer, trifft mit seinem Körper das Standbein des Angreifers (Foto 13) und bringt ihn so zu Fall. Dabei spielt der Torwart weder mit dem Fuß noch mit den Händen den Ball.

Hier gibt es nichts zu interpretieren, die Faktenlage ist klar. Und selbst, wenn der Schiedsrichter keine klare Sicht auf die Situation hat – für den Assistenten ist sie problemlos erkennbar. Er muss ja in diesem Moment genau dort hinschauen, wo das Foul geschieht. Da ist die Unterstützung für den „Chef“ Pflicht. Natürlich darf bei der notwendigen Entscheidung auch keine Rolle spielen, dass der Ball unmittelbar danach im Toraus landet.

10. SPIELTAG

■ Borussia Dortmund – VfB Stuttgart

In diesem Spiel gab es leider wieder einmal einen Ellenbogeneinsatz, der nicht angemessen bestraft wurde. Als der Stuttgarter Spieler Holzhauser im Kopf-

ballduell hochspringt, trifft er mit dem leicht angewinkelten rechten Arm Sebastian Kehl im Gesicht (Foto 14). Der Schiedsrichter hat freien Blick auf das Geschehen und entscheidet sich schnell, wohl zu schnell, lediglich die „Gelbe Karte“ zu zeigen.

Klar ist: Die Folge des Schlags (Kehls Nasenbein wurde so lädiert, dass er die nächsten Spiele mit einer Schutzmaske bestreiten musste) darf für die Persönliche Strafe keine Rolle spielen, sondern nur die Aktion selbst. Die von allen am Fußball Beteiligten akzeptierte Maßgabe allerdings, gerade solche „Taten“ hart zu bestrafen, lässt der Schiedsrichter hier außer Acht und verpasst damit die Gelegenheit, ein Zeichen zu setzen.

CHAMPIONS LEAGUE

■ **FC Schalke 04 – FC Arsenal**
Nochmal ein Blick in die Champions League. Beim 2:2 der Schalke gegen den FC Arsenal gibt es eine interessante Abseitszene vor dem 1:0 des Teams aus London. Stürmer Giroud steht in der Spielfeldmitte im Abseits, als ein langer Ball aus der Abwehr der Londoner in die Angriffshälfte geschlagen wird (Foto 15). In diesem Moment beeinflusst Giroud weder die Abwehrspieler, noch greift er ins Spiel ein.

Als nun der Schalker Neustädter den heranfliegenden Ball mit dem Kopf nach hinten verlängert (Foto 16), sprintet Giroud los und erreicht den Ball auch. Und die Fahne des Assistenten? Sie bleibt unten, und zwar zu Recht. Denn bei dem Kopfball des Schalkers handelt es sich nicht um ein Abprallen, sondern um ein eindeutiges, wenn auch verunglücktes, aber doch gewolltes Spielen des Balles. Genau diese bewusste Aktion erfordert eine neue Bewertung der Abseitsposition des Arsenal-Spielers und macht sie „straffrei“, sodass das folgende Tor korrekt erzielt worden ist. Der weit verbreitete Anspruch: „Der Ball kommt doch vom Gegner“ hat schon seine Richtigkeit, allerdings muss der

„Gegner“ den Ball dann bewusst gespielt haben.

11. SPIELTAG

■ Greuther Fürth – Borussia Mönchengladbach

Ein außerordentlich kniffliges Spiel für Peter Gagelmann und sein Team. In den entscheidenden Szenen des Spiels liegen die Schiedsrichter aus Norddeutschland richtig, auch wenn viele mediale Beobachter ihren „Kunden“ eine andere Meinung zu vermitteln versuchen.

Vor allem die Rote Karte in der 12. Minute gegen den Fürther Abwehrspieler Kleine wegen einer „Notbremse“ vereint die Berichterstatter (und wohl auch alle Fürther) in ihrer Auffassung, dass der Schiedsrichter hier falsch entschieden hat, weil noch ein anderer Fürther Spieler hätte eingreifen können. Ihre Meinung beruht aber auf einem Irrtum, denn sie verweisen als Beleg auf ein falsches Bild (Foto 17).

Entscheidend für die Beurteilung, ob eine eindeutige Torchance zunichtegemacht wird, ist nämlich nicht der Moment, in welchem der Spieler zu Fall kommt, sondern der Augenblick, in dem das Foulspiel beginnt und so der Lauf und die Position des Angreifers zum Ball von seinem Gegenspieler irregulär beeinflusst werden. Diesen Moment muss der Schiedsrichter für seine Beurteilung „fotografieren“. Foto 18 zeigt, dass der Angreifer Herrmann hier noch freie Bahn und deshalb eine eindeutige Torchance hat. Andererseits gesagt: Um sicher beurteilen zu können, ob eine eindeutige Torchance – und damit die Voraussetzung für eine Rote Karte – vorliegt, muss man davon ausgehen, dass der Angreifer seine Aktion abschließen kann, ohne dabei unfair behindert zu werden.

Kompliment also an Peter Gagelmann und seinen Assistenten Sascha Thielert, die letztlich hier eine korrekte Entscheidung treffen, weil sie die Situation zum richtigen Zeitpunkt „fotografiert“ haben. ■

Foto 15



Ein „langer Schlag“ nach vorn, der Angreifer steht im Abseits,...

Foto 16



... das durch den bewussten Kopfball des Schalkers aufgehoben wird.

Foto 17



Ohne das Foul hätte der zweite Abwehrspieler keine Chance gehabt, noch einzugreifen.

Foto 18



Der schnellere Angreifer hat eine klare Torchance, als die unfaire Attacke beginnt.

Zum Beispiel Basketball: Es herrscht mehr Disziplin

Ein Blick über den Spielfeldrand des Fußballs: Nachdem wir uns bereits in früheren Ausgaben mit den Sportarten Wasserball und Handball beschäftigt haben, ist dieses Mal Basketball an der Reihe. David Bittner hat mit Felix Warmuth gesprochen, der früher Fußball-Schiedsrichter war und heute als Unparteiischer unter den Körben im Einsatz ist.

Statt kurzer Hose und Stutzen trägt Felix Warmuth heute eine schwarze Anzughose mit Gürtel, statt langer Stollen haben seine Schuhe eine helle glatte Sohle. Und statt bei jedem Wind und Wetter über das Spielfeld zu laufen, hat er es bei seinen Einsätzen jetzt immer warm und trocken.

Felix Warmuth hat die Sportart gewechselt: „Aufgrund meines Studiums musste ich meine Heimatstadt Aachen verlassen, und dabei blieb auch der Fußball auf der Strecke“, erzählt der Studienrat, der insgesamt sechs Jahre lang als Fußball-Schiedsrichter im Einsatz war.

In dieser Zeit hatte Felix Warmuth durchaus Talent an der Pfeife bewiesen: Im Kreis Aachen (Fußball-Verband Mittelrhein) legte er 1994 die Anwärter-Prüfung ab und stieg innerhalb kurzer Zeit bis zur Bezirksliga auf. Am Ende war er sogar als Assistent in der Junioren-Bundesliga angesetzt: „Ich durfte als 19-Jähriger beim Spiel Leverkusen gegen Köln als Linienrichter fungieren. Sich in der Stadionkabine umzuziehen, in der sich auch die Profis umziehen, war ein besonderes Erlebnis“, erinnert sich der heute 32-Jährige an vergangene Zeiten. Was von damals geblieben ist, sind einige Freundschaften, zum Beispiel zu Lothar Peters, seinem ehemaligen Gespannführer.

Die Schiedsrichter-Tätigkeit im Basketball startete Felix Warmuth schon früh und sogar parallel zum Fußball: Samstags stand er auf dem Platz, sonntags in der Halle. Das



Statt eines Münzwurfs entscheidet beim Basketball der Sprungball darüber, wer den ersten Ballbesitz im Spiel erhält.

hatte einen einfachen Grund: „Als Schüler habe ich mir so mein Taschengeld aufge bessert“, erzählt Warmuth, der sich mit Beginn des Studiums aus Zeitgründen auf Basketball beschränkte.

Dennoch gibt es wohl kaum jemanden, der das Schiedsrichter-Dasein in beiden Sportarten so gut miteinander vergleichen kann wie er: „Im Basketball wird der Schiedsrichter mehr respektiert als im Fußball. Es herrscht mehr Disziplin, sowohl auf dem Spielfeld als auch von Seiten der Zuschauer“, hat der Unparteiische festgestellt. Sein Erklärungsversuch: Auf dem Spielfeld haben es doppelt so viele Schiedsrichter (zwei statt einer) mit weniger als

halb so vielen Spielern (zehn statt 22) zu tun. „Beim Fußball hat man als Schiedsrichter mehr damit zu tun, mit den Spielern klar zu kommen und seine Entscheidungen durchzusetzen. Beim Basketball werden die Entscheidungen in der Regel von den Spielern akzeptiert“, sagt Felix Warmuth, der als Basketball-Schiedsrichter dagegen andere Schwierigkeiten meistern muss: „Weil das Spielfeld so klein ist, kommt es zu einer größeren Zahl von Zweikampf-Situationen, und man muss in kürzerer Zeit mehr Entscheidungen treffen als im Fußball.“

Eine weitere Herausforderung sei die Zusammenarbeit innerhalb des

Schiedsrichter-Teams: „Im Basketball haben beide Schiedsrichter die gleichen Rechte, es gibt also keinen Haupt-Schiedsrichter. Auch wenn man selbst vielleicht anders tickt als der Kollege, muss man die jeweilige Entscheidung gemeinsam verkaufen“, sagt Warmuth. Selbst in der untersten Kreisliga leiten zwei Schiedsrichter zusammen ein Spiel, ab der Regionalliga aufwärts sind es sogar drei. „Dieses Teamplay hinzubekommen, ist ein Hauptkriterium, das einen guten Basketball-Schiedsrichter auszeichnet“, erklärt der Referee.

Parallel zum Fußball gibt es auch beim Basketball vor dem Spiel eine Absprache innerhalb des Teams.



Felix Warmuth (links) war früher Fußball-Schiedsrichter und leitet heute Basketballspiele. Hier ist er mit dem 17-jährigen Moritz Ksoll im Einsatz.

Dabei wird festgelegt, wer worauf besonders achtet. Während der 40 Spielminuten wird dann unterschieden zwischen „vorderem“ und „folgendem“ Schiedsrichter: „Der eine schaut speziell darauf, was unter dem Korb geschieht, während der folgende Schiedsrichter eher die Geschehnisse an der Drei-Punkte-Linie beobachtet“, sagt Felix Warmuth.

Er ist selbst als Unparteiischer bis zur Oberliga Rheinland-Pfalz im Einsatz, daneben ist er als Bezirks-Schiedsrichter-Wart verantwortlich für die Ansetzungen von 150 Schiedsrichter-Kollegen. „Ein weiterer Unterschied zum Fußball ist, dass die meisten Basketball-Schiedsrichter gleichzeitig selbst Spieler sind oder es zumindest über einen sehr langen Zeitraum waren. Dennoch ist es auch bei uns schwierig, genügend Leute zu finden, die der Schiedsrichter-Tätigkeit nachgehen wollen.“

Was die Spielregeln betrifft, wurden diese in den vergangenen Jahren immer mehr dem amerikanischen Vorbild angeglichen, berichtet Felix Warmuth. Ziel sei es, den Basketball schneller und attraktiver zu machen. So habe man die Spielzeit von zwei Halbzeiten in vier Viertel geteilt, die Zeit für einen Angriff von 30 Sekunden auf 24 Sekunden verkürzt und die Drei-Punkte-Linie den amerikanischen Maßstäben angepasst.

Welche Regeln man sonst noch kennen sollte, um einem Basket-

ballspiel folgen zu können, haben wir hier zusammengestellt.

SPIELFELD

Die offiziellen Spielfeldmaße betragen im Basketball 28 mal 15 Meter. Damit hat das Feld weniger als ein Zehntel der Größe eines Fußballplatzes. Im Vergleich zum Fußball gibt es einen weiteren gravierenden Unterschied, und zwar bei der Frage, ob der Ball im Spiel ist: Hierbei kommt es nicht darauf an, ob sich der Ball hinter der Linie befindet, sondern ob der Spieler, der den Ball hält, mit beiden Füßen innerhalb des Spielfelds steht. Die Linie gehört dabei nicht mehr zum Spielfeld.

SPIELGERÄT

Ziel jedes Basketballspielers ist es, den Ball in den gegnerischen Korb zu werfen. Die Körbe sind auf einer Höhe von 3,05 Metern angebracht und an einem Spielbrett befestigt. Mit einem Umfang von 75 Zentimetern ist der Ball etwas größer als ein Fußball, mit einem Gewicht von 600 Gramm zudem auch deutlich schwerer (Fußball: maximal 450 Gramm).

SPIELDAUER

Die offizielle Dauer eines Basketballspiels beträgt vier Mal zehn Minuten, unterbrochen durch zwei Viertelpausen von jeweils zwei Minuten und einer Halbzeitpause von 10 bis 15 Minuten. In der Praxis dauert ein Basketballspiel aber fast genauso lange wie ein Fußballspiel. Denn: Immer wieder wird die Spielzeit gestoppt, zum Beispiel jedes Mal, wenn der Schiedsrichter pfeift, oder wenn eine Auszeit gewährt wird. In

den letzten zwei Minuten eines Spiels wird die Uhr sogar nach jedem Feldkorb angehalten. Ein Unentschieden gibt es im Basketball nicht. „Haben beide Teams gleich viele Punkte erzielt, werden so lange Verlängerungen von jeweils fünf Minuten gespielt, bis das Duell entschieden ist“, erklärt Warmuth.

PUNKTE

Mit einem Korberfolg kann ein Spieler entweder einen Punkt (beim Freiwurf), zwei Punkte (bei einem Treffer aus dem Spiel heraus) oder sogar drei Punkte erzielen. Dafür muss er den Korb aus einer Distanz von 6,75 Metern treffen. „In dieser Saison wurde die Linie einen halben Meter nach hinten verlegt. Das hatte zur Folge, dass die Linien in den Sporthallen neu eingezeichnet werden mussten“, erläutert Felix Warmuth. Ein Wurf auf den Korb darf übrigens nur so lange geblockt werden, wie der Ball aufsteigt. Wird er geblockt, während er sich bereits im Sinkflug zum Korb befindet, so zählt der Wurf als Treffer, egal wo der Ball landet.

DEFENSIV-FOULS

Ein Spieler begeht ein „persönliches“ Foul, wenn er seinen Gegner beispielsweise hält, blockiert, stößt, rempelt oder ihm ein Bein stellt. Ebenfalls als Foul gewertet wird eine Behinderung des Gegners, zum Beispiel durch das Ausstrecken der Hand oder des Ellenbogens. Begeht ein Spieler fünf dieser „persönlichen“ Fouls, so wird er vom Spiel ausgeschlossen.

Die Mannschaft darf sich dann aber vervollständigen, so lange genügend Auswechselspieler vorhanden sind.

Für überharte Kontakte, also unsportliche Aktionen, die offensichtlich nur dem Gegner und nicht dem Ball gelten, gibt es ein so genanntes „unsportliches“ Foul. Hat ein Spieler zwei davon, wird er vom Spielgeschehen disqualifiziert.



Nach jedem Foulspiel muss Felix Warmuth die Spielernummer, das Vergehen sowie die Spielfortsetzung nach außen kommunizieren.

Normalerweise gibt es nach einem Foulspiel einen Einwurf von der Seite für den Gegner. Ab dem fünften Foul einer Mannschaft innerhalb eines Viertels gibt es für jedes Verteidiger-Foul statt des Einwurfs zwei Freiwürfe für den Gegner. Wird ein Spieler während seiner Wurfaktion gefoult, erhält er direkt zwei Freiwürfe – unabhängig davon, wie viele Mannschafts-Fouls zu diesem Zeitpunkt begangen wurden. Und kann er den Ball im Korb unterbringen, obwohl er gefoult wird, dann zählen die Punkte für seinen Korb, und er erhält einen Bonus-Freiwurf. Während es im Fußball die Weisheit gibt, dass der gefoulte Spieler besser nicht selbst zum Elfmeter antritt, ist es im Basketball Pflicht, dass der gefoulte Werfer die Freiwürfe selbst ausführt.



Genauso wie beim Fußball versuchen die Basketball-Schiedsrichter, das Spielgeschehen immer zwischen sich zu haben.



Der Spielbericht wird beim Basketball durch das Kampfgericht ausgefüllt und nach jedem Viertel vom Schiedsrichter gegengezeichnet.

OFFENSIV-FOULS

Ein Angreifer begeht ein Foul, wenn er gegen einen Verteidiger läuft, der in einer korrekten Abwehrposition steht oder rückwärts läuft. Verboten sind dabei Kontakte mit dem Ellenbogen, das Wegstoßen des Verteidigers und dass der Angreifer mit der Schulter voran in den Verteidiger läuft. Im Gegensatz zu Defensiv-Fouls gibt es bei Offensiv-Fouls keine Freiwürfe für den gefoulten Gegner.

TECHNISCHE FOULS

Anders als beim Fußball können beim Basketball auch die Trainer und Betreuer Spielstrafen bewirken. Dabei spricht man von sogenannten „technischen“ Fouls, die gegeben werden, wenn ein Spieler oder Offizieller die Ermahnungen der Schiedsrichter missachtet und sich unsportlich verhält, zum Beispiel durch ständiges Reklamieren beim Schiedsrichter oder Provozieren eines Gegenspielers. Entscheidet der Schiedsrichter auf ein solches technisches Foul, so erhält die andere Mannschaft zwei Freiwürfe und anschließend Ballbesitz. Nach zwei „technischen“ Fouls kann der Schiedsrichter den betreffenden Spieler oder Trainer aus der Halle schicken. „Das ist natürlich auch ein Grund dafür, dass im Basketball viel seltener reklamiert wird als auf dem Fußballplatz“, sagt Warmuth. Bei grob unsportlichem Verhalten eines am Spiel Beteiligten kann sogar ein „disqualifizierendes“ Foul verhängt werden. Dann muss man die Halle verlassen und wird möglicherweise für mehrere Spiele gesperrt.

ZEITREGELN

Schaut der Fußball-Schiedsrichter höchstens mal auf die Sekunden, wenn der Torhüter den Ball zu lange in den Händen hält, so hat er beim Basketball ständig die Zeit im Blick.

- Die **Drei-Sekunden-Regel** besagt, dass ein Spieler sich eben genauso lange in der Zone unmittelbar unter dem gegnerischen Korb aufhalten darf. Bei einem Wurf oder Rebound beginnt die Zählung neu.
- Laut **Fünf-Sekunden-Regel** muss ein den Ball führender Angreifer, der von einem Verteidiger bewacht oder attackiert wird, den Ball innerhalb von fünf Sekunden dribbeln, werfen oder passen.
- Die **Acht-Sekunden-Regel** zwingt eine Mannschaft dazu, in dieser

Die Schiedsrichter-Ausbildung im Basketball

Beobachtung ohne Punkte

Was im Fußball der DFB ist, heißt im Basketball DBB - Deutscher Basketball Bund. Er ist der Dachverband für 16 Landesverbände mit insgesamt rund 2.000 Vereinen und 190.000 Aktiven. Der DBB ist zuständig für alle Belange des Leistungs- und Breitensports, unter anderem für die Regeln.

Die Schiedsrichter-Ausbildung ist zweigeteilt: Zunächst absolvieren die Anwärter einen Schiedsrichter-Basischein (Abkürzung: LSE). Mit dieser Ausbildung dürfen sie zunächst nur zusammen mit einem erfahrenen Kollegen Spiele leiten. Normalerweise ein Jahr später können die Schiedsrichter ihre Lizenz machen (Abkürzung: LSD). Diesem Lehrgang schließen sich sowohl eine theoretische als auch eine praktische Prüfung an. Hat man die Lizenz erhalten, ist man verpflichtet, einmal pro Saison eine Fortbildung zu besuchen, bei der Regeländerungen mitgeteilt werden.

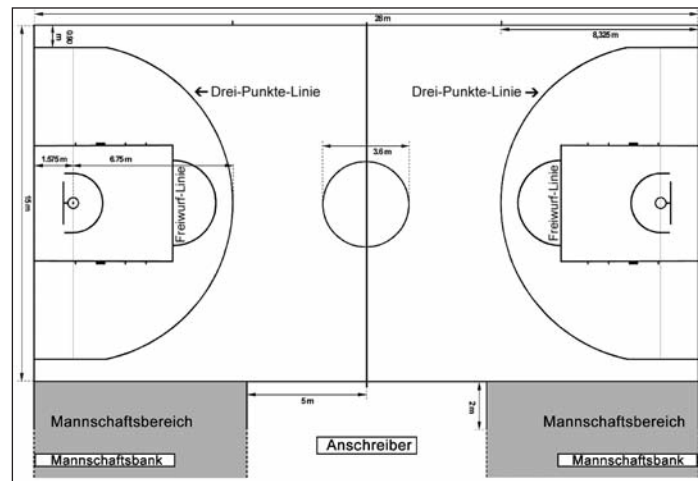
Schiedsrichter, die in höhere Spielklassen aufsteigen wollen, werden gecoacht. Die Beobachtungen unterscheiden sich von denen im Fußball: So erfährt der Schiedsrichter im Voraus, wer ihn beobachtet. Und nach dem Spiel erhält er keine Punktzahl, sondern lediglich eine Rückmeldung, woran er arbeiten sollte. Macht der Schiedsrichter im Laufe einer Saison einen guten Eindruck, dann steigt er auf.

Die Schiedsrichter-Spesen sind im Amateurbereich vergleichbar mit denen im Fußball: 14 Euro gibt es für ein Spiel in der Kreisliga, 19 Euro in der Verbandsliga. Größer ist die Kluft im Spitzenbereich: In der Basketball-Bundesliga erhält ein Referee 385 Euro pro Einsatz, in der 2. Liga sind es 150 Euro.

- Zeit ihren Angriff in die gegnerische Spielfeldhälfte zu verlagern. Ist die angreifende Mannschaft erst einmal in der gegnerischen Hälfte angekommen, so darf der Ball nicht mehr in die eigene Hälfte zurückgespielt werden.
- Die **24-Sekunden-Regel** schreibt vor, dass eine Mannschaft in

Ballbesitz innerhalb von 24 Sekunden ihren Angriff mit einem Korbwurf abschließen muss. Seit dieser Saison wird die Uhr auf 14 Sekunden zurückgestellt, wenn die verteidigende Mannschaft ein Foul begeht, den Ball mit dem Fuß spielt, oder wenn der Ball bei einer Wurfaktion den Ring berührt hat.

Bei jedem Verstoß gegen eine der vier Zeitregeln wird das Spiel durch den Schiedsrichter unterbrochen, und der Gegner erhält einen Einwurf von der Seitenlinie.



Die kurze Strecke von 28 Metern zwischen den Grundlinien trägt dazu bei, dass es im Basketball schneller als im Fußball hin- und hergeht.

KAMPFERICHT

Das Kampfgericht wird vom Heimverein gestellt und besteht aus drei Personen: Der Anschreiber notiert bereits während des Spiels auf dem Spielbericht die Punkte und Schiedsrichter-Entscheidungen. Der Zeitnehmer misst die Spielzeit, die bei jeder Regelübertretung angehalten wird. Und der 24-Sekunden-Zeitnehmer ist speziell für die Messung der Angriffszeit verantwortlich.



Bayern

Schiedsrichter spenden an BFV-Sozialstiftung

Auf dem jährlichen Schiedsrichter-Lehrwarte-Lehrgang des Bayerischen Fußball-Verbandes (BFV) in Bad Gögging hat Verbands-Schiedsrichter-Obmann Rudolf Stark den Lehrgangsteilnehmern die BFV-Sozialstiftung vorgestellt und konnte sogleich auch eine Spende in Empfang nehmen. Die bayerischen Landesliga-Schiedsrichter hatten dieses Jahr bei ihren Leistungs-Lehrgängen an der Sportschule 300 Euro gesammelt, die Herbert Ferner vom Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss in Vertretung der Landesliga-Referees an Stark überreichte.

Patrik Domanski



Herbert Ferner (rechts) vom Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss übergab die Spende an Verbands-Schiedsrichter-Obmann Rudolf Stark.



Brandenburg

Bundesliga hautnah

Zu einem zweitägigen Lehrgang kamen die Spitzen-Schiedsrichter des Fußball-Landesverbandes Brandenburg in Grünheide/Mark

zusammen. Im Mittelpunkt stand die Spielbeobachtung der Begegnung der 2. Bundesliga zwischen dem 1. FC Union Berlin und dem 1. FC Köln. Im Anschluss an die Partie wurde eine gemeinsame Spielbeobachtung mit dem Schiedsrichter-Quartett um Schiedsrichter Peter Sippel und dem Beobachter Lutz Michael Fröhlich vorgenommen. In einem munteren Dialog mit allen Anwesenden wurden viele Fragen diskutiert, sodass die Unparteiischen aus Brandenburg neue interessante Ansätze für ihre eigenen künftigen Spielleitungen mitnehmen konnten.

Henry Müller



Rheinland

Geschockt von der „Gewalt im Fußball“

Zur Tagung der Schiedsrichter-Obleute und -Lehrwarte im Fußballverband Rheinland (FVR) hatte der Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss in die Sportschule nach Koblenz eingeladen. Dort referierte Josef Haben, Mitglied der Kommission „Integration und Prävention“, zum Thema „Gewalt im Fußball“.

Die Teilnehmer zeigten sich geschockt über die hohe Anzahl der Spielabbrüche in der laufenden Saison. Hierbei handelt es sich um teils schwerwiegende Fälle, die mit Polizei-Einsätzen verbunden waren. Der Referent verdeutlichte, dass bei dieser Thematik Schiedsrichter, Spieler, Rechtsorgane und Vereine in einem Boot sitzen. Er stellte die Arbeit der Kommission „Integration und Prävention“ vor, die unter anderem auch ein Modul für den Schiedsrichter-Bereich entwickelt hat. Es handelt um Themengebiete aus der Rhetorik sowie Körpersprache ab und gibt Tipps zum Verhalten in Krisen-Situationen. Bei den Teilnehmern stieß das Modul auf großes Interesse, und die Unterstützung von Schiedsrichter-Seite wurde zugesichert.

Die in der Arbeitsgruppe „Schiedsrichter“ erarbeiteten Punkte zur Zukunft des Schiedsrichter-Wesens



In den Arbeitsgruppen diskutierten Obleute und Lehrwarte mögliche Änderungen der Spiel- und Schiedsrichterordnung.

bildeten den Abschluss des ersten Tages. Erich Schneider und Verbands-Rechtswart Norbert Weise präsentierten den Obleuten und Lehrwarten die bisherigen Vorschläge der Arbeitsgruppe, die zum Teil einer Änderung der Spiel- und Schiedsrichterordnung bedürfen und über die der Verbandstag im Sommer 2013 zu befinden hat. Hierbei handelt es sich im Einzelnen um eine Überprüfung des Schiedsrichter-Solls bei Spielgemeinschaften, die Einführung einer Mindestzahl von Schiedsrichter-Einsätzen pro Saison, die noch zeitgemäße Festsetzung der Stichtage im Schiedsrichter-Soll sowie die zeitliche Abmeldung von Schiedsrichtern in der laufenden Spielzeit.

Nach den Ausführungen von Schneider wurden Arbeitsgruppen gebildet, die sich intensiv mit den einzelnen Themen auseinandersetzen sowie Vor- und Nachteile zusammentragen. Es entwickelte

sich eine rege Diskussion mit vielen neuen Blickwinkeln zu den einzelnen Sachverhalten, die in die weiteren Vorbereitungen zum Verbandstag einfließen sollen.

Der zweite Tagungstag wurde von Verbands-Lehrwart Heiko Kreuzt eröffnet. Er präsentierte Zahlen und Fakten zur Altersstruktur und Bindung an das Schiedsrichter-Wesen, die sehr deutlich die anstehenden Herausforderungen zeigten. So sind die Schiedsrichter-Anwärter immer jünger: Rund 70 Prozent von ihnen waren bei den vergangenen Lehrgängen jünger als 20 Jahre. Auch die Tatsache, dass 50 Prozent der Schiedsrichter ihre Tätigkeit nach vier Jahren wieder beenden, zeigt die Aufgabe des Verbandes, der Kreise und auch der Vereine, Unparteiische langfristig an das Schiedsrichter-Wesen zu binden.

Marco Thees

Schiedsrichter, Abo!



So einfach geht's:

Abo-Bestellung an
MEDIENHAUS KUPER GmbH,
 Eduard-Mörke-Straße 36,
 52249 Eschweiler,
 telefonisch unter 0 24 03/94 99-0,
 per Fax unter 0 24 03/94 99 949

Nur 15 Euro im Jahr!
So entgeht Ihnen keine Ausgabe!

Hier schreiben die Fachleute -
alle Informationen aus erster Hand!

oder einfach bequem per E-Mail:
abo@medienhaus-kuper.de

Herausgeber:
Deutscher Fußball-Bund e.V.
Frankfurt/Main

Verantwortlich für den Inhalt:
Ralf Köttker

Koordination:
David Bittner, Thomas Dohren

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
David Hennig, Manfred Kobstaedt, Klaus Löw,
Günther Thielking, Lutz Wagner

Lektorat:
Klaus Koltzenburg

Konzeptionelle Beratung:
Lutz Lüttig

Bildnachweis:
D. Bittner, ddp, Getty Images, D. Hennig,
imago, B. Peters

Gestaltung, Satz und Druck:
MEDIENHAUS KUPER GmbH, (PEFC/04-31-1514)
Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler,
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,
Fax 0 24 03 / 949 949,
E-Mail: info@medienhaus-kuper.de

Anzeigenleitung:
MEDIENHAUS KUPER GmbH, Franz Schönen
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste
vom 1. 1. 2002 gültig.

Erscheinungsweise:
Zweimonatlich.
Jahresabonnementspreis 15,- Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifenband auf
Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind
sechs Wochen vor Ablauf des berechneten
Zeitraums dem Abonnements-Vertrieb
bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betref-
fen, sind an den Deutschen Fußball-Bund e.V.,
Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt am
Main, info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:
MEDIENHAUS KUPER GmbH,
Eduard-Mörke-Straße 36, 52249 Eschweiler,
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,
Fax 0 24 03 / 949 949,
E-Mail: info@medienhaus-kuper.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung
der Texte und Bilder - auch auszugsweise und
in elektronischen Systemen - nur mit schrift-
licher Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-
Zeitung wird auf
PEFC-zertifiziertem
Papier gedruckt.



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.de

ABO

bequem per E-Mail:
abo@medienhaus-kuper.de



Vorschau 2/2013

Die Ausgabe erscheint am 15. Februar 2013.

Report

Top-Schiedsrichter tagen in Mainz

Die Winterpause ist der richtige Zeitpunkt, um nach der ersten Saisonhälfte ein Zwischenfazit zu ziehen. So lädt die Schiedsrichter-Kommission die Unparteiischen der Bundesliga und 2. Bundesliga nach Mainz ein, um dort die Geschehnisse aus der Hinrunde aufzuarbeiten. David Bittner berichtet über die Erkenntnisse.



Lehrarbeit

Rahmenbedingungen für ein Fußballspiel

Nach bestandener Anwärter-Prüfung verfügen neu ausgebildete Schiedsrichter meist über umfangreiche Regelkenntnis. Flattert dann aber die erste Spielleitung ins Haus, erkennen die Unparteiischen schnell, dass es viele Dinge rund um die 90 Minuten zu planen und zu organisieren gibt. Solche „Rahmenbedingungen für ein Fußballspiel“, von der Platzkontrolle bis zum Ausfüllen des Spielberichts, sind Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 47. Günther Thielking stellt ihn vor.



Porträt

Oreste Steiner - der „Spielverderber“

Auch drei Jahre nach seinem Kino-Auftritt im Film „Spielverderber“ ist Oreste Steiner noch als Schiedsrichter im Einsatz. Bernd Peters traf den 77-jährigen Unparteiischen aus Essen zum Interview. Dabei erzählt der Schweizer unter anderem, warum er auch im hohen Alter noch Spaß an seinem Hobby hat.

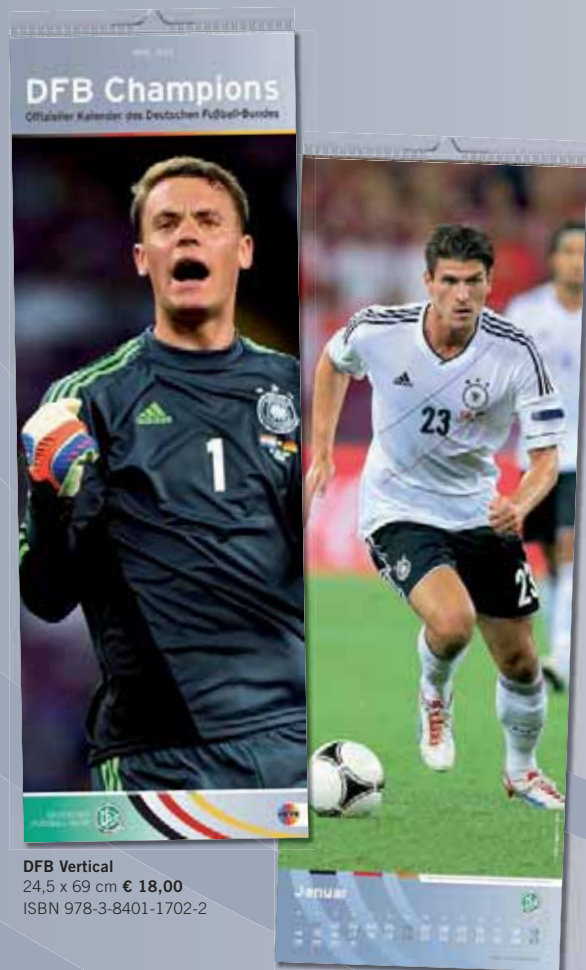


Die besten Tore, Spieler & Emotionen 2013

Exklusive Kalender für Wand, Tasche oder Schreibtisch



DFB Posterkalender
42 x 29,7 cm € 13,50
ISBN 978-3-8401-1700-8



DFB Vertical
24,5 x 69 cm € 18,00
ISBN 978-3-8401-1702-2



DFB Männer Sammelkartenkalender
16 x 17 cm € 4,99
ISBN 978-3-8401-1701-5

MIT SPIELERINFOS



DFB Kalenderbuch A6
17-Monats-Kalender mit vielen Infos
11,6 x 16,3 cm € 8,99
ISBN 978-3-8401-1581-3



DFB Frauen
Broschurkalender
29,5 x 30,5 cm € 11,50
(offen 29,5 x 61 cm)
ISBN 978-3-8401-1703-9

Überall im Buchhandel erhältlich und überall dort, wo es Kalender gibt.

Weitere DFB-Kalender finden Sie unter:

www.heye-kalender.de



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND



OFFIZIELLES FIFA SCHIRI-TRIKOT ZUR EM 2012

SPAREN SIE BIS ZU **35%**



Trikot ab **32,40 EUR**

Hose ab **25,90 EUR**



Referee 12 Trikot

das offizielle FIFA-Schiedsrichter Trikot aus CLIMACOOL® bietet optimalen Feuchtigkeitstransport. Die FORMOTION™-Technologie mit zusätzlichen Ventilationszonen sorgt für höchste Leistung und verbesserten Tragekomfort. Gesticktes Logo. 100% Polyester, Interlook, 150g
Größen: S, M, L, XL, XXL

Kurzarm
statt ~~49,95 EUR~~
NUR 34,90 EUR
(ab 10 St. 32,40 EUR)

Langarm
statt ~~54,95 EUR~~
NUR 38,40 EUR
(ab 10 St. 35,65 EUR)

X10176	black / purple beauty	X10201	④
① X19636	lemon peel / purple beauty	X19660	
② X19638	columbia blue / purple beauty	X19661	
③ X19640	aluminium / purple beauty	X19662	

Referee 12 Short

Short aus CLIMACOOL® für beste Wärme- und Feuchtigkeitsregulation, FORMOTION™-Technologie für mehr Bewegungsfreiheit und höheren Komfort, 2 seitliche Eingriffstaschen, 2 Gesäßtaschen. Passend zum offiziellen FIFA-Schiedsrichter Trikot. 100% Polyester, Interlook, 150g
Größen: S, M, L, XL, XXL

⑤ X10178 black / purple beauty ~~39,95 EUR~~ **NUR 27,90 EUR**
(ab 10 Stück je 25,90 EUR)

adidas „Milano“ Socks

unischwarz, mit Mesh-Einsatz zur verbesserten Ventilation. 99% Polyamid, 1% Elasthan
Größen: 2 (37-39), 3 (40-42), 4 (43-45), 5 (46-48)

⑥ E19301 black ~~9,95 EUR~~ **NUR 6,95 EUR**

